

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Mitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Berthge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salsöbstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Nr. Willstraße 8, Fernsprecher 981.
 Abonnementspreis: Vierteljährlich (incl. Belegbogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 erst. Belegbogen. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsbüro die Kunstverlagsanstalt Wetzlar Nr. 7928

Nr. 265.

Magdeburg, Dienstag, den 13. November 1900.

11. Jahrgang.

Stadtverordnetenwähler, Steuerzahler, Handwerker und Bürger!

Am Dienstag und den folgenden Tagen habt Ihr eine wichtige Entscheidung zu fällen. Acht Stadtverordnete der dritten Wählerklasse sind neu zu wählen und bei dieser Gelegenheit ist es den Bürgern unserer Stadt ermöglicht, ihr Urteil über die Verwaltung unserer städtischen Angelegenheiten abzugeben.

Die Arbeiter haben keine Ursache, mit der Gemeindepolitik Magdeburgs zufrieden zu sein. Dem Reiterverein, den Zuckerindustriellen, den Radfahrern usw. wurden aus dem Steuerfädel Liebesgaben bewilligt, den städtischen Hafenarbeitern aber bewilligte man nicht nur keine Lohn-erhöhung für ihre schwere Arbeit, sondern verbot ihnen obendrein noch das Betreten des städtischen Hafengeländes und raubte ihnen dadurch die Gelegenheit zur Ausübung ihres Berufs. So verfuhr man mit den Hafenarbeitern. Dabei werden jährlich aus dem Steuerfädel große Summen aufgewendet für den städtischen Hafen, weil die zur Erbauung desselben verwandte Summe sich infolge der niedrigen Gebühren nicht verzinst. Als der Magistrat eine kleine Erhöhung der Gebühren beantragte, lehnte die hierbei interessierte Stadtverordnetenmehrheit den Antrag ab. So bewilligen sich die bürgerlichen Stadtverordneten gegenseitig Liebesgaben.

Dieses eine Beispiel genügt zur Beurteilung der bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit. Für alle Arbeiter, Handwerker und kleinen Leute muß es zur Pflicht werden, nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, welche sich in schärfster, prinzipieller Gegnerschaft zu den bürgerlichen Stadtverordneten befinden. Das elende Dreiklassenwahlssystem macht ja eine Eroberung der Mehrheit im Stadtparlament unmöglich, wenn es aber überhaupt noch irgend einen Sinn hätte, so doch den, daß die Arbeiter, die kleinen Handwerker und die Leute des Mittelstandes, die alle in der dritten Klasse steuern, auch Vertreter ihrer Interessen in das Stadtparlament entsenden.

Am geeignetsten erscheinen hierzu die sozialdemokratischen Kandidaten. Diese vertreten, als die einzigen unter allen Kandidaten, ein positives Programm, in welchem Forderungen erhoben werden, deren Durchführung im Interesse der Allgemeinheit liegt. Die Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen macht Front gegen alle Interessenpolitik, gegen alle Liebesgabenwirtschaft und läßt sich nur leiten von den Rücksichten auf das Allgemeinwohl.

Jeder Freund des entschiedenen Fortschritts, jeder Anhänger sozialer Gemeindepolitik trete deshalb für die sozialdemokratischen Kandidaten ein und ver helfe ihnen zum Siege. Es sind zu wählen.

In der Neustadt:

Berichterstatter
Richard Mitsch
 Verwaltungsbeamter
Albin Brandes

In der Altstadt:

Geschäftsführer **August Fabian**
 Schuhmacher **Wilhelm Meyer**
 Acquisiteur **Friedrich Bahle**
 Restaurateur **Albert Vater**
 Asphaltteur **Albert Gorgas**

In Sudenburg:

Restaurateur
Franz Königstedt

Unser Ziel ist die Eroberung der Mandate der dritten Wählerklasse!

Arbeiter, Steuerzahler! Helft uns dieses Ziel erreichen! Geht Mann für Mann zur Wahl. Arbeitet, agitiert unablässig. Heute und die folgenden Tage beseele alle der Gedanke: die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei müssen als Sieger aus der Wahlurne hervorgehen! —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

152 700 000.

Die Rechnung für das chinesische Abenteuer, für den „heiligen Krieg“ der deutschen Hunnen ist von der Reichsregierung präsentiert worden. Der deutsche Steuerzahler darf sie mit den indirekten Steuern großschon-weise bezahlen. Damit aber kein Irrtum entsteht, die 152 700 000 Mark bilden nur die vorläufige Summe; sie reichen vielleicht bis zum 1. April 1901, wo das neue Etatsjahr anfängt; vielleicht auch nicht. Wenn nicht, so wird ein weiterer Nachtragsetat eingebracht und bewilligt werden.

Beschäftigen wir uns aber vorerst nur mit dem Expeditionsetat, wie er dem Bundesrat zugegangen und am Vormittag nachmittags bekannt gegeben ist. Er zeigt die genannte Summe von 152 700 000 Mk. und ist der dritte Nachtragsetat, der dem Reichstag in diesem Jahr vorgelegt worden ist.

Die Vorlage lautet:

§ 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte dritte Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 wird in Ausgabe auf 152 770 000 Mark an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats und in Einnahmen auf 152 770 000 Mark festgesetzt und tritt dem Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 hinzu.

§ 2. Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Befreiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 152 770 000 Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

§ 3. Soweit Ausgaben auf die im § 1 bezeichneten Beträge zu den Verwendungszwecken des zugehörigen Nachtragsstats bereits geleistet sind, werden sie nachträglich genehmigt und kommen auf den im § 2 bewilligten Kredit in Anrechnung.

Die gesamte Forderung zerfällt in folgende einzelne Positionen:

1. Ausgaben bei der Verwaltung des Heeres . . .	119 800 000 Mk.
2. bei der Verwaltung der Marine . . .	28 857 000 „
3. bei der Post- und Telegraphenverwaltung . . .	3 800 000 „
4. Pensionen, Witwen- und Waisen- gelder etc.	243 000 „
5. Kosten einer Medaille für die Teil- nehmer an der Expedition	70 000 „

Die einzelnen Ansätze entsprechen dem nach überschläglicher Schätzung ermittelten Bedarfe bis zum 31. März 1901.

Für das Rechnungsjahr 1901 wird eine weitere entsprechende Vorlage gemacht werden, sobald sich die Verhältnisse genügend übersehen lassen.

Der Vorlage ist auch eine Begründung beigegeben.

Dort heißt es:

Bei der Eigenartigkeit des ostasiatischen Unternehmens, und der dadurch bedingten Unsicherheit in der Schätzung der Kosten kann es sich zur Zeit nur darum handeln, die allgemeine Ermächtigung zur Leistung der nötigen Ausgaben zu erlangen. Diese wird in der Form eines Nachtrags-Stats nachge- sucht, um wenigstens die jetzige Gliederung der Ausgaben zu bieten, welche gegenwärtig möglich ist. Da von den im Nachtragsstat ge- forderten Beträgen ein erheblicher Teil bereits geleistet ist, wird hierfür in § 3 des Staatsgesetzes die nachträgliche Ge- nehmigung nachgeleitet.

Der Vorlage ist weiter eine Denkschrift beigegeben, die sich nach der offiziellen Mitteilung verbreitet

über die politische Notwendigkeit der Expedition, über die Maßnahmen beim Heere bei der Marine, bei der Post- und Telegraphenverwaltung, über die Stiftung einer Medaille für die an den Kämpfen in Ostasien teilnehmenden Personen und über die Finanzierung. Außerdem sind Anlagen beigegeben über die ursprüngliche Kriegsgliederung des Expeditionskorps und über die Kriegsgliederung des verstärkten ostasiatischen Korps, eine Uebersicht über die voraussichtlichen Kosten der Schiffe für den Personal- und Materialtransport usw. Die Stärke des ganzen Expeditionskorps beträgt

552 Offiziere
120 Sanitäts-offiziere
161 obere Beamte
18 712 Mannschaften
27 untere Beamte
5 579 Pferde.

Erfatz für Abgänge beim Expeditionskorps hinauszufenden ist nur vorgezogen, wenn die Verhältnisse dies durchaus erfordern.

Bis zum 1. April 1901 werden also schätzungsweise 152 700 000 Mark erforderlich sein, um die deutsche Kultur nach Hunnenart unter den Chinesen zu verbreiten. Es kann aber leicht mehr werden, da sich das Bedürfnis bei der Unbekanntschaft mit den ostasiatischen Verhältnissen im voraus nicht so scharf fixieren läßt. Es wird mehr werden, das steht für uns heute schon fest. Das Ueberschießende wird dann in einem vierten und fünften Nachtrag von der Regierung feilenruhig gefordert werden. Damit nicht genug, wird man im Reichsschatzamt im Laufe des Winters daran gehen, die Millionen zusammenzuzählen, die für das Etatsjahr vom 1. April 1901 bis dahin 1902 nötig sind. Da sich diese Arbeit noch viel weniger mit einer gewissen Zuverlässigkeit erledigen läßt, so ist die notwendige Folge, daß es bei den Nachtragsstats bleibt, daß diese eine ständige Einrichtung werden, daß die größere Hälfte immer schon ausgegeben ist, bevor sie gefordert wird, daß also das Budgetrecht des Reichstags, das einzige gewichtige, das die Volksvertretung überhaupt besitzt, zu einem bedeutungslosen Schatten verkümmert.

Die bürgerlichen Parteien werden sich an dieser Aussicht nicht stoßen. Sie werden die 152 700 000 und alles bewilligen, was noch folgen mag. Sie werden auch nicht verlegt darüber sein, daß die Regierung es nicht für nötig gehalten hat, eine Indemnitäts-(Straflosigkeit)-Vorlage einzubringen, d. h. darum zu eruchen, daß der Reichstag die begangene Verfassungsverletzung entschuldigt und durch seinen Beschluß nachträglich aus der Welt schafft. Zwar haben alle Parteien darauf fest gerechnet, zwar tabelt sogar die Stummische Post die Regierung leise wegen der begangenen Unterlassung, aber zu einer That, zu der notwendigen Verweigerung der geforderten Mittel wird sich keine einzige

bürgerliche Fraktion aufschwingen. Das weiß Graf Wittow sehr wohl und deshalb seine Gleichgültigkeit gegenüber allen Wünschen und Beschwerden kleinlicher Art aus bürgerlichen Reihen.

Es ist allein die Sozialdemokratie, die die bürgerliche Verfassung verachtet, die die begangene schwere Verfassungsverletzung mit der Entschiedenheit zu tabeln wissen wird, die hier allein am Platze ist, die die Mittel zu dem kühnen Streik einstimmt verweigert und auf die Gefahren hinweist, denen wir in China noch entgegengehen. Schon heute, um die Mitte des November, sind unsere Truppen dort von aller Welt so gut wie abgeschnitten; eine Ausschiffung von Kriegsmaterial in Tsaku ist nicht mehr möglich. Als einzige Verbindungslinie ist die zerstörte Eisenbahn zu betrachten, von der es fraglich ist, ob sie ihren Dienst vor Eintritt des Winters wird aufnehmen können. Aber auch wenn dies geschieht, ist und bleibt die hierdurch geschaffene Kommunikation die denkbar primitivste.

Kommt nun ein harter Winter, peitschen erst die Schneefürne dort über's Land, dann sitzen die deutschen Truppen fest, dann ist ihre Ernährung, die bisher schon jämmerlich genug war, vollständig in Frage gestellt. Dann kann Peking das deutsche Moskau werden!

Der chinesische Hof zieht sich von Tientsin noch weiter ins Innere, nach Tschengtu in der Provinz Szechwan, zurück, wohin kein Europäer — und wäre es sogar zur Sommerzeit — ihm folgen kann. Es deutet also alles darauf hin, daß die Ereignisse des Winters von 1812 zu 1813 kopiert werden sollen. Und dabei ist Waldersee beiseite kein Napoleon!

Die Gesandten der Mächte sitzen in Peking, aber sie kommen mit ihren Verhandlungen nicht vom Fleck. Sie sitzen die Köpfe in die Hände und keiner weiß, wie es aus der verzwickten, ja verzweifeltsten Lage ein Entkommen giebt. Die Chinesen sind Misser im Verdröhen und Hinzielen. Je näher der Winter kommt, der um Peking für gewöhnlich fürchterlich zu haufen pflegt, um so sicherer treten sie auf, um so weniger Entgegenkommen tragen sie zur Schau.

Alles spitze sich in China also zur Katastrophe zu. Mit verbundenen Augen treibt Deutschland hinein in den Strudel des ostasiatischen Problems. Besonnenheit giebt es nur auf Seite der Sozialdemokratie; ein offener Blick für das Kommende ist nur dort zu finden.

Die bürgerlichen Parteien glauben kein Zurück mehr zu kennen; sie operieren mit der deutschen „Ehre“, die sie so unfaßlich, wie sie sie verstehen. Sie werden die 152 Millionen bewilligen und der Regierung es leicht machen, in Zukunft den Reichstag weiter auszuschalten.

Das sind die bisherigen Früchte des deutschen Imperialismus. Wie soll das erst in der Zukunft werden? — Tellur.

Politische Uebersicht.

Rhinocerose!

Der Oberhofmeister der Kaiserin, der bekannte Frhr. v. Mirbach, der im vorigen Jahre die Berliner Stadtverordneten gehörig rüffelte, hat sich neuerdings der Umwechslung halber die Sozialdemokratie aufs Korn genommen. Ganz besonders erpicht ist er auf die Arbeiter, die durch die Machinationen der Unternehmer zum Streik gezwungen werden oder die die gewerkschaftliche Solidarität hoch halten und dadurch die indirekte Veranlassung dazu geben, daß der Ban seiner zahlreichen Kirchen und frommen Liebeswerke gelegentlich ins Strecken gerät. Am Donnerstag hat er nunmehr nach einer Meldung des Vorwärts in Potsdam sein Herz ausgeschüttet und zwar zu fünf Zimmerern, die eine Zeitlang ausgeperrt und dann zur Arbeit am Augustasplatz wieder zugelassen worden waren. Frhr. v. Mirbach ließ die Sünder zur Seite treten und hielt ihnen die folgende Straf- und Buhpredigt:

Ich weiß, daß Ihr versucht seid von ganz gewissenlosen Hengern, die Euch und Eure Familie ins Unglück führen wollen und von Euren Großen leben, die Ihr ihnen opfert. Es haben sich die Streikläste aus Berlin hier eingeschlichen in unser köstliches Potsdam. Wacht heraus aus Euren Betten, wach! Ja doch dem gewerkschaftlichen Verband ist, jedoch nur ein sozialdemokratischer, und gerade die Sozialdemokraten, diese Rhinocerose, haben Euch verführt. Leute, ich sag' Euch nochmals, geht heraus aus Euren Betten, denn wenn soll das fahren? Das kanarische Publikum ist nicht auf Eurer Seite, ja die Bürger stoßen sich daran, und es wird niemand mehr haben, wenn er lange Zeit seinen Ban liegen lassen muß infolge Eurer Streikerei, und Ihr werdet es noch so weit bringen, daß kein Mensch mehr wird haben und Ihr werdet dann keine Arbeit mehr haben und dann werden Euch die Augen ausgehen. Und von Euch freut es mich (nach der Seite der Arbeitswilligen), daß Ihr handgehalten habt gegenüber diesen da, und ich ersuche Euch, daß, so lange die Kaiserin bannt, werden stets die Unorganisierten beschäftigt werden; ja, nur geht und arbeitet in Ruhe und Frieden miteinander“ usw.

Das Ende der Gewerkschaftsbewegung wird nach einer solchen verdorbenen Leistung bald da sein. Kein Mensch wird mehr haben, wenn die Streikerei nicht bald anhört. Was wollen die Banarbeiter dann machen? Sie können einpacken, müssen dem „Verein“ den Rücken kehren und bei Frhr. v. Mirbach Arbeit suchen, damit sie nicht verhungern. Deshalb ein Vorschlag zur Güte: Graf Posadowsky muß, er mag wollen oder nicht, seinem Staatssekretariat bald den Rücken kehren. Wir wählen keinen geeigneteren Nachfolger als den Frhr. v. Mirbach, der durch seine Neben im allgemeinen und durch die letzte Einrede im besonderen den Befähigungsnachweis für die Leitung des Reichsamtes der Sozialpolitik erbracht hat. Der tiefe und weite Blick für das wirtschaftliche Leben, der ihn auszeichnet, und seine Kenntnisse in der Zoologie werden eine neue glanzvolle Seite in der Sozialpolitik gewährleisten. Er ist klar, daß gerade die zoologischen Kenntnisse vor allem nötig sind. In der bekannten Zeitschrift in der Berliner Kaiser Wilhelm-Gesellschaft

kirche waren die „Väter dieser großen Stadt“ nur „Namele“ genannt; der Oberhofmeister hat gründliche Mistudien gemacht und nennt die Sozialdemokraten doch gleich „Rhinocerose“. Was für herrliche Ausblicke gewähren diese Kenntnisse, wenn ihr Inhaber erst zu einem Reichsamte des Innern in leitende Beziehungen tritt! Und noch nach einer anderen Richtung hin qualifiziert er sich zu einem würdigen Nachfolger Posadowsky's. Als es galt, für die eben genannte Kirche die Gelder zusammen zu trommeln, scheute sich Frhr. v. Mirbach nicht, auch bei dem „Rhinoceros“ Singer vorzusprechen, um dadurch die sozialdemokratischen Berliner Stadtverordneten zu befähigen und den erbetenen Beitrag bewilligt zu erhalten. Wenn es also gilt, Kirchenbaugebäude einzubeheben, verdammt es Frhr. v. Mirbach nicht, bei einem Rhinoceros Versuch zu machen, genau wie Graf Posadowsky es nicht verachtet, von Interessenten 12 000 Mark zu erbitten, um einen Gesehenthron zu betreiben, der bestimmt war, alle deutschen Rhinocerose zur Strecke zu bringen. Die deutsche Sozialpolitik ist also gerettet. Was Graf Posadowsky nicht fertig gebracht hat, wird Frhr. v. Mirbach gelingen. Er trägt die deutsche Zukunft in seiner zitternden Hand. —

Nichts wie Sunnenthaten.

Unser Halleisches Parteiorgan, das dortige Volksblatt, ist in der Lage, den folgenden Sunnenbrief zu veröffentlichen: Ho-Tung, den 1. Sept. 1900.

Lieber Freund August

Ich will Dir mal schreiben das ich noch gesund und munter bin und mich bis jetzt die Kugeln verschont haben und ich hoffe das Du und Deine Brüder auch noch gesund und munter seid mir geht es ganz gut denn des Nachts auf Seide schlafen und am Tage gut essen und Trinken den am Weine setzt es hier nicht, wenn ein Fasschen alle ist so wird ein anders geholt denn hier ist anders als in Frieden wenn so ein bar Chinesen kommen so kriechen sie eine in den Kopf und denn geht es wieder weiter ich bin jetzt in Ho-Tung auf Kommando da sind wir 30 Mann es ist eine starke Festung das Bataillon ist in Peking und geht es ganz gut am Tage die Blute auf dem Bute und dann geht es Schweine Schießen damit man was zu Essen hat und kommen und welche in die Schwere so heißt es Feuer es ist schöner Spaß so was zu sehen die Chinesen das Feinde stehe vor die Kugel keine Angst aber vor das Wagonet da haben sie Angst denn wenn sie erschossen werden so denken sie stehen nach Drei Tagen wieder auf aber erschrecken nicht hier sind noch alle Truppen von jeder Macht Kommando wenn ich euch das alles erzählen wollte was ein alles schon basirt war so wird es euch genüßlich über die Leichen da bricht man bald Hals und keine das läßt und jetzt schon halt das ist man schon gewohnt wir haben 10 Stuk Chinesen bei uns die müssen uns die Arbeit machen wir haben kein Stiefel wir sitzen bloß da und Kommandieren und wenn sie nicht wollen so giebt einen Appenstoß da sie genug haben die Franzosen und Russen binden sie zusammen mit den Joppen dann giebt es ein bar blaue Bohnen Lieber Freund ich will schreien und will euch vielemals grüßen denn alle kann ich euch doch nicht schreiben auf Seide wird geschlossen jedes Haus jede Stadt und jedes Dorf alles ist ein Schutthausen da ist bald kein Stein mehr auf dem andern Viele grüße an euch alle nächstes Jahr um diese Zeit ist es anders.

Woher nehmen denn die deutschen Soldaten die Seide, auf der sie schlafen, den Wein, den sie fätschenweise trinken, und mit welchem Recht dürfen sie den Chinesen die Schweine wegziehen? Daß die deutschen Kulturträger stechen und schlagen wie die Hunnen, ist durch die vielen Briefe hinlänglich bewiesen, aber plündern sie auch wie die Hunnen?

Ein Handelsvertragsverein.

Am Sonntag sind in Berlin ca. dreihundert Vertreter der deutschen Industrie und des Handels zusammengetreten, um eine Propaganda für die bisherige Handelspolitik einzuleiten, und zwar soll das mit „reichen Geldmitteln“ geschehen. Zu diesem Zweck wurde ein Handelsvertragsverein vorläufig auf drei Jahre gegründet. Der § 1 seiner Satzungen lautet: „Zweck des Vereins ist die Aufrechterhaltung der durch die bestehenden Handelsverträge begründeten deutschen Zoll- und Handelspolitik und die Bekämpfung der gegen dieselben gerichteten Bestrebungen.“ Von der Einigkeit im Lager der neuen Vereinsgenossen gab der nationalliberale Abgeordnete Böttinger einen bezeichnenden Beweis. Er bemerkte, er hätte gegen eine „kleine“ Erhöhung der Getreidezölle gar nichts einzuwenden. Vor allem wollte er sich nicht „binden“, darum enthielt er sich der Stimme, ebenso wie der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Hilber, während andere Nationalliberale, Woermann an der Spitze, sehr energisch für die Sache eintraten. Ein Antrag, sich gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle zu erklären, vereinigte nur eine Minderheit von Stimmen auf sich. Schließlich wurde einstimmig nachstehende Resolution angenommen:

Die zu der Besprechung vom 11. November 1900 erschienenen sprechen als ihre Uebersetzung aus:

1. daß der unter der Herrschaft der gegenwärtigen Handelsverträge geschaffene Zustand der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands förderlich gewesen ist,
2. daß eine wesentliche Abänderung desselben ernstliche Gefahren für weite Kreise der Bevölkerung mit sich bringen muß,
3. daß es nicht richtig ist, die den Abschluß neuer Verträge vorbereitenden Unterhandlungen vorher durch Minimalzölle zu binden,
4. daß es daher notwendig ist, zur Aufrechterhaltung der bisherigen Zollpolitik — unter Ausschluß aller parteipolitischen Propaganda — eine vorübergehende Vereinigung aller Interessenten zu Stande zu bringen, welche dieses Ziel mit den dazu dienlichen Mitteln verfolgt, indem sie insbesondere mit anderen bestehenden gleichgerichteten Organisationen sich in Verbindung hält und mit ihnen möglichst gemeinsam handelt, deutsche Vereinigungen gleichen Zweckes begründet und mit ihnen zusammenwirkt, bei den Regierungen und den parlamentarischen Körperschaften die Gesichtspunkte der Vereinigung darlegt und Vorschläge stellt, die Vertretung ihrer Ansichten in der Presse und in Versammlungen wahrzunehmen usw.

Die Unterzeichneten sind bereit, einer solchen Vereinigung beizutreten und dieselbe mit Geldmitteln, sowohl direkt als auch durch Heranziehung Gleichgesinnter, zu unterstützen.

Nachdem noch ein Ausschuss von Mitgliedern aus circa 30 deutschen Städten gebildet worden war, der sich selbstständig ergänzen soll, wurde die Versammlung geschlossen. Der Kampf gegen das schwarze Brotwuchererartell ist unter allen Umständen löblich. Aus diesem Grunde ist die Gründung des Handelsvertragsvereins zu begrüßen. Aber die deutsche Arbeiterschaft soll auf diese Gründung nicht viel geben. Die Herren wollen zwar alle „parteiliche Propaganda“ ausschließen, aber sie werden sich hüten, mit der klassenbewußten Arbeiterschaft zum Zwecke der Abwehr der Hochschulzöllner irgend eine Verbindung einzugehen. Will daher die Arbeiterschaft die drohenden gewaltigen Gefahren abwenden, so hat sie sich auf sich selbst zu verlassen und Sorge dafür zu tragen, daß auf den gegebenen Ruf die Massen sich erheben und den Herrschenden ihre Forderungen nach Abschaffung aller Lebensmittelzölle in die Ohren gellen. Nur dann, wenn die Millionen aufstehen, ist zu hoffen, daß die Anschläge unserer Brot- und Fleischwucherer vernichtet werden. Die Masse allein hat die Kraft. Wäge sie sie zu gebrauchen lernen! —

Reichstagswahl.

Zu Mandow-Größenhagen, einem Wahlkreis bei Stettin, hat entgegen der Voraussage konservativer Blätter am Freitag der konservative Kandidat Prätorius gleich im ersten Wahlgang mit 11 580 Stimmen über unseren Verossen Köpfen gestiegt, der 11 760 Stimmen erhielt, während sich für den freisinnigen Kandidaten Dohrn 1486 Wähler entschieden. Die konservative Mehrheit betrug also ca. 1300 Stimmen. Die 83 Ortschaften, die am Sonntag noch fehlten, haben dem Reaktionsären noch den glatten Sieg gebracht. Die Konservativen haben ca. 400 Stimmen verloren, die Freisinnigen ca. 200 und wir ca. 1200 Stimmen gewonnen. Unser Gewinn wäre bedeutend höher gewesen, wenn die Wahlkontrollen besser durchgeführt worden wäre. Darüber steht in konservativen Blättern zu lesen:

Eine eigenartige Ueberausung gab es gelegentlich der Zusammenstellung des Wahlergebnisses. Es stellte sich hierbei heraus, daß eine außerordentlich große Anzahl wahlberechtigter Personen in den Kontrolllisten gar nicht eingetragen waren. In einzelnen Bezirken sind ca. fünf und zwanzig Prozent der Wähler an der Abgabe ihrer Stimmzettel dadurch gehindert worden. Zu dem Wahlbezirk Kranenburg wies die Liste beispielsweise circa 800 eingeschriebene Wähler auf, während 250 Personen wegen Fehlens ihrer Namen von der Wahlurne zurückgewiesen werden mußten. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Grabow, Bredow und Jilchow. Die Listen waren so mangelhaft zusammen gestellt, daß viele Wahlberechtigte, die bis 25 Jahre dieselbe Wohnung inne haben, seit dieser Zeit stets in den Listen geführt wurden und die Wahlrecht regelmäßig ausgeübt haben, diesmal nicht wählen konnten und somit rechtlos wurden.

Wenn bei der nächsten Wahl seitens unserer Genossen hierauf besser Beacht gegeben wird, ist zu hoffen, daß wir den Wahlkreis gleich im ersten Gange erröben, um ihn dann nicht wieder aus den Händen zu lassen. —

Die 12 000 Mark.

Das neueste Heft der Harden'schen Zukunft enthält in einer Reichstagsbetrachtung über die Posadowsky-Duck-Affaire die folgenden Sätze: „Hat das Intermezzo Posadowsky-Duck euch noch nicht gelehrt, was die Glocke geschlagen hat? Das Entrüstungsstürmchen hat nicht lange gedauert und heute können schon Leute, die mit Ehrenhaftigkeit und Mittertugend prunken, die ganze Sache mit eigener Stirn als eine aufgebauschte Bagatelle behandeln. Wir sind so abgebrüht, unser Rechtsgefühl ist so stumpf geworden, daß wir diese unerhörte Geschichte, die vor ein paar Jahren noch die bequemen Geister antgerüttelt hätte, geduldig und fast ohne Staunen hinnehmen. Und diesem Vorpiel wird auch die Haupt- und Staatsaktion im Reichstag entsprechen. . . Möglich ist's leider, doch nicht gewiß. Zu laut ist seit dem Lenz der Unmut geworden, zu allgemein die Sorge um die Gesundheit, die Zukunft des Reiches. In den entlegensten stillen Gegenden ist sie erwacht und von Blättern weitergetragen worden, die jahrelang jeden Schritt der Regierung priesen. Und in solcher Zeit sollten die vom Volk Abgeordneten nur ihre lokalen Schmerzen ins Reichsbau bringen. . . Wir wollen's nicht glauben. Der Reichstag muß fühlen, was für ihn auf dem Spiele steht. Er hat die Hoffnungen, die ihn bei der Geburt begrüßten, nicht erfüllt; aber er kann das geschwundene Vertrauen mit einem Schlag jetzt wiedergewinnen. Enttäuscht er diesmal, dann ist sein Prestige vernichtet, dann ist auch im deutschen Land der Glaube an die Heiligkeit des Parlamentarismus unwiederbringlich dahin.“ —

Deutschland.

* Berlin, 12. November. Der Reichshandhaltsetat soll, wie die offiziösen Berliner Politischen Nachrichten melden, dem Reichstag unmittelbar nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden. Der Kreuzzeitung zufolge steht dagegen fest, daß der Etat dem Reichstag erst einige Tage nach der Eröffnung und nur die Kostenrechnung für China gleich bei der Eröffnung vorgelegt werden soll. —

Die neuen Stats für Togo, Kamerun und Neuguinea sind dem Bundesrat zugegangen. Der Etat für Togo verdoppelt sich gegen das Vorjahr, von 750 000 Mk. auf 1 448 000 Mk. Der Reichszuschuß soll verdreifacht werden von 270 000 auf 844 000 Mk. Der Etat für Kamerun erhöht sich von 2 379 700 Mk. einschließlich des Nachtragsetats im Vorjahre auf 3 788 800 Mk. Der Reichszuschuß ist um 1 Million höher als im Vorjahre (2 192 800 Mark gegen 1 179 700 Mk.). Der Etat für Neuguinea übersteigt 809 700 Mk. gegen 223 500 Mk. im Vorjahre. Im Vorjahre wurde ein Reichszuschuß von 548 500 Mk. bewilligt, in diesem wird ein Reichszuschuß von 709 700 Mk. gefordert. So gehen die Millionen in die Sand- und Fieberwüsten. —

Sozialdemokratischer Verein

für Magdeburg und Umgegend.

Versammlung in Buckau

am Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr
im Thalia-Saal, Dorotheenstrasse 14.

Vortrag des Redakteurs August Müller über:

Unsere Handelsvertragspolitik.

Verkundigung der Resultate der Stadtverordnetenwahlen in Eudenburg und Neustadt.
Recht zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Billigste Dofferte

V. Warzonski, Schönebeckstr. 14

Breiteweg 255 und Neustadt, Breiteweg 119

Der Vergleich!!

der Preise und der Qualität meiner Butter mit denen auswärtiger Füllal-Geschäfte ist nur dann möglich und ausschlaggebend, wenn das geehrte Publikum darauf achtet, daß es dort

Butter

aber nicht Margarine erhält. Leider achtet das Publikum auf die Umhüllung der Butter oder der Margarine viel zu wenig, sonst würde es sich hüten, um auf 3 Pfund einen Gegenstand von ca. 20 Pfennig Wert gratis zu erhalten

das halbe Pfund Margarine mit 53 Pfg. zu bezahlen, da solche bei 3 Pfd. nicht mit 3.18 sondern in jedem realen Geschäft mit 2.10 und billiger zu haben ist.

Die Qualität meiner anderen Artikel sind auch prima, jedoch nicht teurer als anderweitige Secunda.

Hochachtung

V. Warzonski

Erstes Butter-Spezial-Geschäft.

Fette Kochbutter, Molkereibutter sehr empfehlenswert Pfd. 98 Pf.

Geschmeidige Molkereibutter Pfd. 105 Pf.
Extrafine Tafelbutter Pfd. 115 Pf.

allerfeinste aus dem Reinethal und der Börde zu bekannten Preisen.

Eier nur feinste Marken garantiert und zum billigsten Tagespreis.

Schweineschmalz gewöhnliches Pfd. 45 Pf.
Braunschweiger Pfd. 48 Pf.

Limburger Käse fein Pfd. 40 Pf.

Emmenthaler Käse Pfd. 78 Pf. an

Harzer Käse Mandel 40 Pf.

Korb-Käse 1 Stück 18 Pf. 2 Stück 35 Pf.

Holländer-Gouda Ia. Pfd. 90 Pf.

Edamer Käse, ganze Kugel, Pfd. 85 Pf.

Tilsiter Fett-Käse in Broten Pfd. 65 Pf. im Anschnitt Pfd. 75 Pf.

Delikatess-Käschen 3 Stück 25 Pf.

Camembert, Brie, Neuchâtel, Roquefort und andere Käse

billigt

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend erlaube ich mich hierdurch ergebenst anzukündigen, daß ich hier

Wilhelmstadt, Große Diesdorferstr. 29

eine Filiale meiner Möbel-Fabrik verbunden mit Sarg-Magazin eröffnet habe und kommen in derselben ebenso, wie in meinem Hauptgeschäft, meine als gut anerkannten Fabrikate in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren zu billigen Preisen zum Verkauf. Zudem ich der mich gütigst beschreibenden Kundschaft die reichliche Bedienung zusichere, bitte ich höflichst, mein Unternehmen bei Bedarf gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll
W. Schottstedt, Tischlermeister.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknstsbureau

Öffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts, Fernsprech-Anschluß 1400.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Aemterrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Stadt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Weibliche 10-1 " " 4-7 " "

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burschen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Bei eintretendem Bedarf empfehle: Markttaschen, Damentaschen, Hosenträger, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Reisefässer, Schulmappen

in guter Sattlerware. Wäsche, Gummibecken, Unterlagstoffe.

Stickereien werden sauber garniert.

Sofas, Matratzen werden dauerhaft gearbeitet bei 3099

Fritz Buchschatz, Burg Markt 22, gegenüb. der Post.

2 Betten, daunenweich und 2 Bettst. mit Matr. für à 26 u. 30

Steinstrasse 9/10, vorn 1 Tr. Dasselbst Kleiderschrank, 2 thür., 35 M. 1187 Vertikow 35 M.

Auf Teilzahlung Möbel- und Polsterwaren, Große Münzstraße 15 und Große Diesdorferstraße 29. 3122

15 Schmidtstraße 15. 3537

Bringe meine Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt in empfehlende Erinnerung.

Rud. Lummert, Schuhmachermeister.

G. Näh. Nähmaschine f. 20 Mk. zu verkaufen. Wandstr. 7, 1 Tr. v.

Kinderwagen zu verkaufen Endelstraße 36/37, vorn 1 Tr.

Neue Polsterarbeit, sow. Aufarbeit. v. Sofas u. Matr. sb. u. bill. Klepp, Schönebeckstr. 33, IV.

August Schumm Eudenburg 3018 Braunschweigerstraße 19.

Schuhwaren! 1068

Billig! Billig! Billig! Herren- u. Damenstiefel, Stiefelsetten, Turn-, Strand- und Kinderstiefel, Pantoffeln, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren

Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Küchensettel der Magdeburger Volkstüchen Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.

Dienstag: Erbsensuppe mit Rippenfed. Mittwoch: Mohrraben mit Schweinefleisch. Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch. Freitag: Kartoffelbrot mit gebratener Leber. Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

Küchensettel des Lehrlingen- und Damenheims Breiteweg 82, 1 Treppe.

Dienstag: Apfelsuppe, Bratwurst, Rosenkohl und Salzartoffeln. Mittwoch: Kartoffelsuppe, Macaroni mit Schinken. Donnerstag: Grünkernsuppe, Sauerbraten und Kartoffelsöße. Freitag: Bräusuppe mit Nudeln, Suppe in Reis und Salzartoffeln. Sonnabend: Gemüsesuppe, saure Linsen und Rotwurst.

* Eduard Liesegang zum 34. Wiegenfest, wünschlichen wir das allerbeste. Keine mal?

* Schuster Bierau zum Geburtstag die besten Glückwünsche. F. L.

* Anf. I. Mutter Sophie Günther z. Geburtstag herzgl. Glückwünsch. Fam. Günther.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

Größtes Geschäft dieser Art am Plage! Größte Auswahl! - Billigste Preise!

Möbelfabrik v. W. Schottstedt

Hauptgeschäft: Große Münzstraße 19, nahe am Breiteweg. 2. Geschäft: Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstraße 29, nahe der Annastraße. 3125 Teilzahlung gestattet.

Leber- u. Gewürz-Handlung

von H. Reich, Magdeburg, Fernsprecher 1236. Wilhelmstraße 15.

Empfehle meine Vertretung von 3119

Panther-Rädern

Viktoria-Nähmaschinen und Pfeil-Nähmaschinen.

Die feinsten Stidereien können auf diesen Nähmaschinen ausgeführt werden. Reparaturen an Nähmaschinen werden von mir selbst ausgeführt.

A. Ziegler, Vertreter der Firma Rose jetzt wohnhaft: Eudenburg, Wolfenbüttlerstr. 68, 1. Etage.

Berichtigung.

Im Inserat von S. Pincus in Nr. 264 ist dem Seher sowie dem Korrektor ein Irrtum unterlaufen. Es heißt im Inserat: zur Winter-Saison, muß jedoch heißen, wie im Manuscript es lautet, zur

Weihnachts-Saison.

Ebenso darf es nicht heißen Breiteweg 7, sondern Breiteweg Nr. 19.

Vom verdächtigten Chemiker geprüft. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

Warum

ist Karl Koch's Nährzwieback für Mütter, die ihre Kinder wollen aufblühen sehen, unentbehrlich geworden?

Weil

derselbe durch seine unschätzbaren Eigenschaften und hohen Nährwert jede Sorge um das Gedeihen der Kinder fernhält. Karl Koch's Nährzwieback regelt den Stuhlgang, verhindert Verdauungsstörungen. Zu haben in den Apotheken, Droguerien, größeren Kolonialwarenhandlungen. M125

Haupt-Depot: Ad. Haeuber Nachf., W. Lamm jr., Tischlerstraße.

Wwe. Matthias, Berlinerstraße 25. H. Sens, Wilhelmstr., Gr. Diesdorferstr. Max Kühne, Droguist.

Magdeburg-Eudenburg: H. Starkloff, P. Markowski, Bestend-Droguerie.

Magdeburg-Neustadt: H. Nachtwey, Schmidtstr., Gust. Graf, Friedrich Paul, Breiteweg 101, Droguen-Handlung, G. Wehmeyer, Germania-Droguerie, E. Stangel, Breiteweg.

Buckau: E. Pensky, Rosenapotheke, Staßfurt.

F. Hedicke, F. M. Kilian, Wachtelstraße 15, Fr. Henkel, C. Nauke.

Schönebeck: Germania-Droguerie, Gustav Minkus.

Tangerhütte: Bruno Graf. Sowie in Karl Koch's Nährzwieback-Fabrik, Halle a. S.

Kein Husten mehr! Karl Koch's Hustenmittel!

1 hochf. Blüschgarntur, für 95 M. 1 feines Blüschhösle, für nur 48 M. 1 gut erhaltenes Stoffhösle, für 26 M. und noch einige Stühle und Spiegel.

1 Bettstelle mit Matratze sofort zu verkaufen Jakobsstr. 21, 2. Etage.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt 1151

C. Dittmar, Tischlermeister Tischlerkrugstraße 26.

Schneiderin sucht Kundschaft in und außer dem Hause. Helmstedterstr. 9, S. I.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Kaiser-Panorama

Filiale Berlin-Passage

Magdeburg, Br. Weg 134L.

altes Stadttheater.

Öffnet von morgens 9 bis abends 10 Uhr.

3. Cyclus

Pariser Weltausstellung.

Walhalla.

3022

Zenus

auf Erden.

Neu für Magdeburg.

Keine erhöhten Preise trotz des

Rissen-Programms

Stadt-Theater.

Dienstag, den 13. November 1900

Tannhäuser.

Große romantische Oper in 4 Akten von Richard Wagner.

Mittwoch, den 14. November 1900.

Theater-Konzert.

Wilhelm-Theater.

Dienstag, den 13. November 1900.

Die Landstreicher.

Operette in 3 Akten von Fiechter.

Olympia

Täglich 8 Uhr:

Les

Colibris

und das

sensationelle Programm.

Vorverkaufskarten gültig.

Mittwoch nachmitt. 4 Uhr:

Große Familien- und Kinder-Vorstellung.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 265.

Magdeburg, Dienstag, den 13. November 1900.

11. Jahrgang.

Wenke zur Stadtverordnetenwahl.

Die Wahlhandlung beginnt des Morgens um 10 Uhr und dauert bis abends 7 Uhr ununterbrochen.

Die Wahlhandlung ist öffentlich. Jeder Wähler hat die Namen der Kandidaten, welche er gewählt haben will, laut herzusagen. Als Wahllegitimation dient die Wahlauforderung des Magistrats, die mitzubringen ist. Wer sich nicht mehr im Besitz derselben befindet, muß sich mit seinem Steuerzettel oder einer ähnlichen Legitimation versehen.

Wer ist Wähler? Wahlberechtigt ist jeder selbstständige Einwohner mit einem Einkommen von 660 Mark (Steuerjah 4,68 Mark), der Preusse und 24 Jahre alt ist, seit einem Jahre in Magdeburg wohnt und seit einem Jahre keine Armenunterstützung erhalten hat. **Chambregarnisten** sind selbständig und daher wahlberechtigt. Nur Schlossstellen-Inhaber haben nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts kein Wahlrecht.

Zu beherzigen ist vor allen Dingen, daß jeder Wähler möglichst frühzeitig zur Wahl gehen muß. Schon bei allen Stadtverordnetenwahlen mußte eine große Anzahl Wähler zurückgewiesen werden, weil sie zu spät an der Wahlurne erschienen. Das kann nur vermieden werden wenn jeder, der nur einigermaßen dazu in der Lage ist, in den Morgenstunden und frühen Nachmittagsstunden sein Wahlrecht ausübt. Die Mittagsstunden und die Abendstunden müssen frei bleiben für die Wähler, welche absolut nicht abkommen können am Tage. Da es sich um wenige Stimmen handeln kann, hängt unter Umständen von der Befolgung dieses Rates der Ausgang der Wahl ab.

In den einzelnen Stadtteilen

vollzieht sich die Wahlhandlung folgendermaßen:

Magdeburg-Altkreis.

Sämtliche Stadtverordnetewähler von Magdeburg-Altkreis, Friedrichstadt, Werder und Wilhelmstadt haben entweder am Dienstag den 13., Mittwoch den 14., Donnerstag den 15. oder Freitag den 16. November in Richardts Restaurant (großer Saal 1 Treppe), Eingang Kapensprung 8 bzw. Apfelstr. 9, in der Zeit von morgens 10 bis abends 7 Uhr zu wählen. Der Wähler tritt an den Wahlstisch, zeigt die Aufforderung zur Wahl, die er vom Magistrat erhalten hat und nennt dann die Namen der sozialdemokratischen Kandidaten. Es sind deren fünf, die sämtlich zu wählen sind, nämlich die Genossen:

August Fabian, Friedrich Wahle, Albert Vater, Wilhelm Meyer und Albert Gorgas.
Der Wähler hat die Namen dieser fünf Kandidaten der Reihe nach herzusagen.

Der Nutzen der Programmlosigkeit.

Ein Wahlspiel in beinahe drei Niederzügen.

Erster Niederzug.

(Ein hell erleuchteter, gemütlich durchwärmter Saal. An den vier Dugend Tischen sitzen zwei Dugend Gäste unbehaglich verteilt. Jeder macht sich so breit wie möglich und schaut erwartungsvoll nach dem Bureauhelfer, an dem ein halbes Dugend aufgeregter Männer leise aufeinander einreden. Es erhallt das Glockenzeichen.)

Vorsitzender: Ich begrüße die überaus zahlreich erschienene Versammlung, die Zeugnis ablegt für das rege Interesse und die unerreichte Geschlossenheit, mit der die Bürgerchaft den bevorstehenden Stadtverordnetewahlen entgegen — hm, hm — entgegensteht. Apropos Wahlen! Wer die Wahl hat, hat die Qual und wir wollen nicht noch mehr Qual haben, indem wir an der bisherigen reichlich genug haben (Weißlächeln). Jede Wahl hat etwas Unschöneres an sich, da immer einige dabei durchfallen — stützen, sage ich, meine Herren (Sehr gut!) Die Regierung wird daher hauptsächlich in baldiger Zukunft das ruhige gesunde Entwicklung gefördernde Wählen ganz abschaffen. In denselben Augenblick, wo diese segenswerte Methode eingeführt würde, — ich bin überzeugt — wäre die Sozialdemokratie vernichtet. Dann merkte man eben von dieser schändlichen Partei nichts mehr, die bei jeder Wahl neues verneintes Cyantank unter die Massen in ihre Kaffeestassen mischt (Rauschender Beifall). Seien wir offen, meine Herren! Die Unschicklichkeiten haben es verstanden, mit dem gefährlichen Gift auch in unseren Reihen einige Gedanken loszulassen. Ist doch — ich wage es kaum auszusprechen — von ruhigen besonnenen Bürgern der frevelhafte Ruf erhoben worden, unsere Kandidaten sollten sich erst persönlich vorstellen — vorstellen, sage ich, meine Herren! (Entstimmungsruhe.) Bisher war es der Stolz unserer Mitbürger, die verehrten Herren, die die Mühen und Sorgen des Stadtverordnetenamtes auf sich laden wollen, wie es sich gehört, unbeschadet zu wählen. Jetzt soll das anders werden. Sie sehen, wie weit wir schon gekommen sind, wie der Geist des Unschicklichen sich schon in unsern Sitten einbricht und schonungslos die erhabenen Wehrkräfte über den Haufen wirft! (Allgemeine tiefe Beschwämung.) Das kann nicht länger so weiter gehen, in der Zukunft muß das anders werden. Für die gefährdete Gegenwart aber, in der der Volk der Revolution umherirrt und die Schale sucht, die er verschlingen will und die so zahlreich in unseren Reihen vorhanden sind, haben drei unserer Kandidaten das große Opfer nicht gescheut, in unserer Mitte zu erscheinen, um sich persönlich Ihnen vorzustellen. (Zwei derselben erheben sich und verbeugen sich nach allen Richtungen.) Sie haben damit den Ihnen erbracht, daß sie als feste unbeeugliche unabhängige Männer ihren eigenen Weg gehen und gegen alle unbilligen Forderungen und Einschüflerungen ein für alle Mal gefest sind. (Sehr gut!) Es wäre nun zwar genügend, daß Sie, wie geschehen, einen Blick auf die hochzuverehrenden Herren geworfen — pardon eruchen

Neue und Alte Neustadt.

Die Wähler dieser Stadtbezirke wählen im Rathause, Neue Neustadt, Nikolaiplatz, in der Zeit von morgens 10 bis abends 7 Uhr am Dienstag den 13. oder Mittwoch den 14. November. Zu wählen sind hier zwei Stadtverordnete, die Genossen

Richard Ritsch und Albin Brandes.

Der Wähler hat die Namen dieser beiden Kandidaten nacheinander herzusagen, nachdem er sich durch die Aufforderung des Magistrats legitimiert hat.

Sudenburg.

Das Wahllokal dieses Stadtbezirks befindet sich im Rathause, Eingang Ambrosiusplatz. Gewählt wird von morgens 10 bis abends 7 Uhr am Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. November. Hier ist nur ein Stadtverordneter, der Genosse

Franz Königstedt

zu wählen, dessen Namen der Wähler laut herzusagen muß, nachdem er sich durch die Aufforderung des Magistrats legitimiert hat.

An sämtlichen Wahllokalen sind Stimmzettel mit den Namen der sozialdemokratischen Kandidaten zu erhalten.

Mitzubringen ist die Aufforderung des Magistrats oder, wenn diese nicht mehr vorhanden ist, der Steuerzettel oder eine andere Legitimation. Die Aufforderung des Magistrats zur Beteiligung an der Wahl ist zu einer etwaigen Stichwahl aufzubewahren. Die Nummer, unter welcher der Wähler in der Wahlliste eingetragen ist, ist auf der Wahlauforderung verzeichnet.

Sozialdemokratische Gemeindepolitik.

In Offenbach bei Frankfurt a. M. haben unsere Genossen eine stattliche Anzahl Sitze im Stadtparlament erobert. Es fehlen ihnen nur noch wenige Stimmen an der Majorität. Die Wirksamkeit unserer Genossen beleuchtet der nachstehende Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom 8. November, den wir der Leipziger Volkszeitung entnehmen:

Der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag des Genossen Ulrich überreicht, der die Bürgermeisterei ersucht, der unbemittelten Bevölkerung bei der jetzigen Kohlennot den Bezug von Heizmaterial dadurch zu erleichtern, daß sie es auf städtische Kosten kauft und in Mengen von 1—5 Centnern zum Selbstkostenpreis abgibt. Der Oberbürgermeister fand den Antrag sehr zeitgemäß und regte sogar noch weitere Erleichterungen an. Die nächste Sitzung wird darüber beschließen. — Die Konzeptionierung der städtischen Apotheke ist nunmehr gegen eine Stempelabgabe von 1000 Mark erteilt worden; nur will das Ministerium ein Wort mitsprechen wegen der Lage des Platzes. — Weiter wurde beschlossen, die Herstellung der Kanäle für die Hausentwässerungen in eigene Regie der Stadt zu übernehmen. — Auch bewilligten die Stadtverordneten einen entsprechenden Betrag ein-

stimmig, damit beim städtischen Gaswerk für die Ofenarbeiter die Achtstundenschicht eingeführt würde. Bisher betrug die Arbeitszeit dieser städtischen Arbeiter zwölf Stunden. Unsere Genossen befürworteten, daß auch für die übrigen im Gaswerk beschäftigten Arbeiter die achtstündige Arbeitszeit Platz greifen möge. — Einem Gesuch des Ausschusses für Volksvorlesungen zur Begründung einer öffentlichen Lesehalle, die von 4—10 Uhr nachmittags geöffnet sein soll, einen Raum sowie die benötigte Heizung und Beleuchtung kostenfrei zu überlassen, fand ebenfalls Annahme. Auch wurde zur Unterstützung dieses gemeinnützigen Unternehmens für das Jahr 1900 die Summe von 1000 Mark bewilligt. — Die Gewährung unentgeltlicher Hebammenhilfe wird recht stark in Anspruch genommen, so daß die bei unentgeltlicher Bestattung gegen den Vorkurschlag gemachten Ersparnisse mit zur Bestreitung der Hebammenkosten Verwendung finden sollen.

Zum Tone der Selbstverständlichkeit erzählt der Offenbacher Berichterstatter der Leipziger Volkszeitung hier Dinge, über welche wir Magdeburger die Augen aufreißen und die Köpfe schütteln. Und unsere bürgerlichen Stadtverordneten erst. Den Entrüstungsturm möchten wir hören, der sich im Stadtparlament erheben würde, wenn ähnliche Anträge seitens unserer Genossen gestellt würden. Wie würden diese „sozialistischen“ Anträge vom Magistratsstische und den Stadtverordneten bekämpft werden. Aber in Offenbach, da wird das alles durchgeführt. Das ist sozialdemokratische Gemeindepolitik. Besser als alles andere lehrt der trockene Sitzungsbericht unseren Lesern, wie notwendig die Beteiligung an den Stadtverordnetewahlen ist.

Achtung, Konsumvereinsmitglieder!

Seit Jahren laufen die Schuerverbändler schon Sturm gegen die Konsumvereine und verlangen die Einführung einer Umsatzsteuer. Die Einführung derselben ist schon halb und halb zugelagt worden vom Magistrat, ihre Einführung wird aber verhindert werden, wenn nur Freunde der Konsumvereine gewählt werden. Die überzeugtesten Förderer der Konsumvereine sind bekanntlich die sozialdemokratischen Kandidaten.

Magdeburger Angelegenheiten.

— In der Versammlung des sozialdemokratischen Vereins, Bezirk Buckau, in welcher Genosse Müller über die Handelsvertragspolitik Deutschlands referiert, werden die Wahlresultate bekannt gemacht werden. Unsere Genossen in Neustadt und Sudenburg werden dafür Sorge tragen, daß den Buckauer Parteigenossen nur Siege vermeldet werden.

— Gegen das Zuckerkartell. Herr Licht, Stadtverordneter und Zuckerinteressent, demüthigte, wie wir erfahren,

Kandidat: Selbst — selbstverständlich.
Hausbesitzer: Nun ja, ich wollte nur der Form wegen fragen. Wir wollen der Bande beizugehen! Steigern ist die Seele des Rentierwerdens. (ab.)
Kandidat: Na — natürlich! Feste!
Mieter: Als Beauftragter des Mietervereins — Sie werden sich unserer Notlage annehmen?
Kandidat: Zwei — zweifeln Sie daran?
Mieter: Die Hausbesitzer gehen schon so weit, das Kinderkriegen zu verbieten. Hört sich da nicht alles auf?
Kandidat: Je mehr Kin — Kinder, um so mehr Sol — Soldaten! Je mehr Woh — Wohnungen, um so mehr Zuzie — Zuziehlinge!
Mieter: Dank, herzlichen Dank! Sie sind unser Mann! (ab.)
Kohlenhändler: Sie wissen es, wo uns die Kohle drückt — ?
Kandidat: Sie ist zu bil — billig — — das ist doch klar.
Kohlenhändler: Endlich ein Menschenfreund! Lassen Sie sich umarmen! Wie Löwen werden wir für Sie kämpfen! (ab.)
Kohlenkäufer: Bei Ihnen finde ich ein williges Ohr, nicht wahr? Sie brauchen ja selbst ne warme Stube!
Kandidat: Eine Stube — Stube die Kohlenpreise! Die Stadt hält — hält längst eingerei — greifen müssen!
Kohlenkäufer: Wir fällt eine Centnerkohlenlast von der Brust. Ich danke Ihnen im Namen aller Freirenden. (ab.)
Aktionär des Elektrizitätswerks: Haben Sie schon gehört? Den Blödsinn mit der Verstaatlichung!
Kandidat: I wo werd' ich. Das werden Sie mir doch nicht zu — zutrauen!
Aktionär: Na ja, ich mein' bloß. Man kann als armer Aktionär heutzutage nicht vorsichtig genug sein. Nichts für ungut. (ab.)
Kunde des Elektrizitätswerkes: Die Zustände werden immer unhaltbarer. Es ist eine öffentliche Katastrophe.
Kandidat: Wie sollt — sollte das nicht! Die Raff — Raffgier der Aktionä — näre — — ich werd's ihnen befragen!
Kunde (drückt ihm die Hand): Es wird Licht! Haben Sie Dank! (ab.)
Kandidat (für sich): Kommt noch ei — einer? (sugt in den Korridor). Nein. Gott sei Dank. Das hab' ich sei — sein gemacht.

Dritter Niederzug

(liegt noch in den fest verschlossenen Händen der Wähler, denen der Verfasser trotz aller Prophetenkräfte ihn noch nicht hat entwunden können. Er wird daher erst nach der Beendigung der Wahl sagen können, ob aus dem Niederzug ein Nutzen geworden ist.)

dx.

— besser unmerklich gelenkt haben; zum Ueberfluß will ich den Herren aber auch noch das Wort erteilen.

Erster Kandidat (stark stotternd; hochrot; sehr verlegen): Ich sa — sage mich — Ne — Reden ist vom Ue — Uebel, Schweigen ist Gold. Ich versprech — spreche Sie, ich — ich will das Allgemein — meinwohl fördern und niemals — mals — den Mund aufstun. Bei Ab — Abstimmungen will — werde ich mir stets nach — nach meinem Nachbar richten. Hätt — hätten wir immer sol — solche Stadtv — verordnete gehabt, dann stände es bei — besser um un — unsre Ba — Vaterstadt (Starker Beifall).

Zweiter Kandidat: Meine Herren, ich vertrete mit aller Entschiedenheit alle berechtigten und unberechtigten Interessen — der erwerbenden Bürgerchaft natürlich, nicht der Arbeiter, die am liebsten ein Rentierleben führen wollen, das bekanntlich nur für uns sich schickt. Ich habe mich von unten ranig gearbeitet, weil ich die Groischen zusammengehalten habe. (Bravo!) Aber die Arbeiter von heute? Sie wollen schon eine Küche haben, wollen nicht mehr im Zimmer kochen. Kann es eine größere Begehrlichkeit geben? Dagegen muß Front gemacht werden. (Sehr gut, sehr richtig!) Wohnungsnot — 's ist lächerlich. Einschränk — daran hegt's. (In steigender Erregung.) Aber das wollen sie nicht. Deswegen müssen die Hausbesitzer in Schuld genommen werden — die Hausbesitzer, die alle Hypotheken tragen — tragen. Ja, das wollte ich sagen! Ich kann nicht mehr, helfen Sie mir nicht, es ist genug! (Stürmischer Beifall).

Dritter Kandidat: Ich will so freundlich sein, mich denen vorzustellen, die mich noch nicht kennen. (Mit rollenden Augen.) Wiebt es so Nichtswürdige hier im Saal? (Schüchternes Aufse: Nein, nein.) Das wollte ich mir auch ausgebeten haben! (Seht sich langsam und gewichtig.)

Vorsitzender: Sie haben die huldvollen Ansprachen unserer Herren Kandidaten vernommen. Es schied sich, daß Sie sich zum Dank dafür von den Plätzen erheben. (Geheißt.) Die Herren werden unserem Stadtparlament zur Fierde gereichen. Es hieß aber Sie und uns beleidigen, wollten wir annehmen, Sie hätten irgend etwas in der Tasche, was entfernt nach einem Programm aussieht. (Beifall.) Hat der Geist — das revolutionäre Geistes des Umsturzes auch schon weit um sich gegriffen — ein Programm hat es noch keinem unserer Bürger bekehrt. Wir verabscheuen die Korruption, die sich in der Forderung nach Programmen kund giebt, und weisen die Zumutung weit von uns, uns damit zu beschämen. Programme erniedrigen den freien Bürger zum Sklaven (lebhafteste Zustimmung) und wir Aufrechten wollen nicht dienen, wir wollen herrschen. Lassen Sie uns also schließen mit dem Rufe: Die Programmlosigkeit!, der Inbegriff der bürgerlichen Tugend — sie lebe hurra, hurra, hurra! (Die Anwesenden stimmen begeistert mit ein.)

Zweiter Niederzug.

(Salon des ersten Kandidaten. Die Vertrauensmänner der Wähler desillieren einzeln in Abständen an dem zukünftigen Stadtverordneten vorüber.)
Hausbesitzer: Morgen! Sie gehören doch zu uns, Herr Kandidat?

Sozialdemokratischer Verein

für Magdeburg und Umgegend.

Bersammlung in Buchau

am Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr
im Thalia-Saal, Dorotheenstrasse 14.

Vortrag des Redakteurs August Müller über:

Unsere Handelsvertragspolitik.

Verkundigung der Resultate der Stadtverordnetenwahlen in Sudenburg und Neustadt.
Recht zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Billigste Doferte

V. Warzonski, Schönebeckstr. 14

3098 Filialen
Breiteweg 255 und Neustadt, Breiteweg 119

Der Vergleich !!

der Preise und der Qualität meiner Butter mit denen auswärtiger Filial-Geschäfte ist nur dann möglich und auschlaggebend, wenn das geehrte Publikum darauf achtet, daß es dort

Butter

aber nicht Margarine erhält. Leider achtet das Publikum auf die Umhüllung der Butter oder der Margarine viel zu wenig, sonst würde es sich hüten, um auf 3 Pfund einen Gegenstand von ca. 20 Pfennig Wert gratis zu erhalten

das halbe Pfund Margarine mit 53 Pfg. zu bezahlen, da solche bei 3 Pfd. nicht mit 3.18 sondern in jedem rechten Geschäft mit 2.10 und billiger zu haben ist.

Die Qualität meiner anderen Artikel sind auch prima, jedoch nicht teurer als anderweitige Secunda.

Hochachtung

V. Warzonski

Erstes Butter-Spezial-Geschäft.

Fette Kochbutter, Molkereibutter Pfd. 98 Pf.
Sehr feine Qualität!

Gleichmilde Molkereibutter Pfd. 105 Pf.

Extrafine Tafelbutter Pfd. 115 Pf.
allerfeinste aus dem Weinthal und der Börde zu bekannnten Preisen.

Eier nur feinste Marken garantiert und zum billigsten Tagespreis.

Schweineschmalz gewöhnliches Pfd. 45 Pf.
Braunschweiger Pfd. 48 Pf.

Limburger Käse fein Pfd. 40 Pf.

Gmmenthaler Käse allerfeinste Qualität Pfd. 78 Pf. an

Harzer Käse Mandel 40 Pf.

Korb-Käse 1 Stück 18 Pf.
2 Stück 35 Pf.

Holländer-Gouda Ia. Pfd. 90 Pf.
anderen Pfd. 70 und 80 Pf.

Edamer Käse, ganze Kugel Pfd. 85 Pf.

Tilsiter Fett-Käse in Broten Pfd. 65 Pf.
im Anschnitt Pfd. 75 Pf.

Delikatess-Käschen 3 Stück 25 Pf.

Camembert, Brie, Neuchâtelter, Roquefort und andere Käse

billigst

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

Größtes Geschäft dieser Art am Plage!
Größte Auswahl! - Billigste Preise!

Möbelfabrik v. W. Schottstedt

Hauptgeschäft: Große Münzstraße 19, nahe am Breiteweg.
2. Geschäft: Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstraße 29, nahe der Annastraße.
3123 Teilzahlung gestattet.

Leber- u. Gewürz-Handlung

Därme-, H. Reich,

Magdeburg,
Fernsprecher 1236. Wilhelmstraße 15.

Empfehle meine Vertretung von 3119

Panther-Rädern

Viktoria-Nähmaschinen und Pfeil-Nähmaschinen.

Die feinsten Stückerien können auf diesen Nähmaschinen ausgeführt werden.
Reparaturen an Nähmaschinen werden von mir selbst ausgeführt.

A. Ziegler, Vertreter der Firma Rose
jetzt wohnhaft:
Sudenburg, Wolfenbüttlerstr. 68, 1. Etage.

Berichtigung.

Im Inserat von S. Pincus in Nr. 264 ist dem Exzer sowie dem Korrektor ein Irrtum unterlaufen. Es heißt im Inserat: zur Winter-Saison, muß jedoch heißen, wie im Manuskript es lautet, zur

Weihnachts-Saison.

Speziell darf es nicht heißen Breiteweg 7, sondern Breiteweg Nr. 19.

Vom vereidigten Chemiker geprüft.
Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

Warum

ist Karl Koch's Nährzwieback für Mütter, die ihre Kinder wollen aufblühen sehen, unentbehrlich geworden?

Weil

derselbe durch seine unschätzbaren Eigenschaften und hohen Nährwert jede Sor.e um das Gedächtnis der Kinder fernhält.
Karl Koch's Nährzwieback regelt den Stuhlgang, verhindert Verdauungsstörungen. Zu haben in den Apotheken, Droguerien, größeren Kolonialwarenhandlungen. M125

Haupt-Depot: Ad. Haeuber Nachf., W. Lamm jr., Tischlerstraße.
Wwe. Matthias, Berlinerstraße 25.
H. Sens, Wilhelmstr. Gr. Diesdorferstr.
Max Kühne, Droguist.
Magdeburg-Sudenburg:
H. Starkloff, P. Markowski, Besiend-Droguerie.
Magdeburg-Neustadt:
H. Nachtwey, Schmidstr., Gust. Graf, Friedrich Paul, Breiteweg 101, Droguen-Handlung, G. Wehmeyer, Germania-Droguerie, E. Stengel, Breiteweg.
Budau: E. Pensky, Rosenapotheke, Staffurt.
F. Hedicke, F. M. Kilian, Wachtelstraße 15, Fr. Henkel, G. Nauke.
Schönebeck: Germania-Droguerie, Gustav Minkus.
Tangerhütte: Bruno Graf.
Sowie in Karl Koch's Nährzwieback-Fabrik, Halle a. S.

Kein Husten mehr!
Karl Koch's Hustenmittel!

1 hoch. Blüschgarntur, für 95 Mt.
1 feines Blüschjosa, für nur 45 Mt.
1 gut erhaltenes Stoffjosa, für 26 Mt.
und noch einige Stühle und Spiegel.
Bettkstelle mit Matratze sofort zu verkaufen
Jakobsstr. 21, 2. Etage.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit, empfindlich 1151
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerfrugstraße 26.

Schneiderin sucht Kundschaf in und außer dem Hause. Felmpfiederstr. 9, S. I.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich hier

Wilhelmstadt, Große Diesdorferstr. 29

eine Filiale meiner Möbel-Fabrik verbunden mit Sarg-Magazin eröffnet habe und kommen in derselben ebenso, wie in meinem Hauptgeschäft, meine gut anerkannten Fabrikate in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren zu billigsten Preisen zum Verkauf. Indem ich der mich gütlich beherrschenden Kundschaf die reellste Bedienung zusichere, bitte ich höflichst, mein Unternehmen bei Bedarf gütlich unterstützen zu wollen und zeichne
Hochachtungsvoll

W. Schottstedt, Tischlermeister

3121

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfungsbüreau

Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechter sowie kostenlose Auskunft im Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Weibliche " 10-1 " " 4-7 "

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, mit Arbeitern, Hausdienern und Burichen, Handwerkern, Diensthoten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Bei eintretendem Bedarf empfehle:
Marktaschen, Damentaschen,
Sofenträger, Cigarrentaschen,
Portemonnaies, Reisekoffer,
Schulmappen

in guter Sattlerware. Wachs- u. Gummibecken, Unterlagstoffe, Stickereien werden sauber garniert. Sofas, Matratzen werden dauerhaft gearbeitet bei 3099

Fritz Buchschatz, Burg
Markt 22, gegenüb. der Post.

2 Betten, daunenweich und 2 Bettst. mit Matr. für à 26 u. 30 Steinstraße 9/10, vorn 1 Tr. Dasselbst Kleiderschrank, 2 Thlr., 35 Mt. 1187 Veritow 35 Mt.

Auf Teilzahlung
Möbel- und Polsterwaren,
Große Münzstraße 15 und Große Diesdorferstraße 29. 3122

15 Schmidtstraße 15.
3537 Bringe meine

Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt in empfehlende Erinnerung.

Rud. Lummert, Schuhmachermeister.

G. Näh. Nähmaschine f. 20 Mk. zu verkaufen. Sandstr. 7, 1 Tr. r.

* Kinderwagen zu verkaufen
Endelstraße 36/37, vorn 1 Tr.

Neue Polsterarbeit, sow. Ausarbeit. v. Sofas u. Matr. f. u. bil. Klepp, Schönebeckstr. 33, IV.

August Schumm
Sudenburg 3018
Braunschweigerstraße 19.

Schuhwaren! 1068

Billig! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefeletten, Turn-, Strand- und Kinderschuh, Pantoffeln, auch aus Konfursmassen stammende Waren

Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstischen
Hauptwache 5 und Schuldistr. 61.

Dienstag: Erbensenuppe mit Rippensped.
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinesfleisch.
Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch
Freitag: Kartoffelbrei mit gebratener Leber.
Sonntag: Reisuppe mit Rindfleisch.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims
Breiteweg 82, 1 Treppe.

Dienstag: Apfelsuppe, Bratwurst, Rosen- tohl und Salzkartoffeln.
Mittwoch: Kartoffelsuppe, Macaroni mit Schinken.

Donnerstag: Grünkernsuppe, Sauerbraten und Kartoffelböhne.
Freitag: Brühsuppe mit Nudeln, Supn in Reis und Salzkartoffeln.
Sonntag: Gemüsesuppe, saure Linsen und Rotwurst.

* Eduard Diezgang zum 34. Wiegenfest wünschen wir das allerbeste. Naie mai?

* Schuster Zierau zum Geburtstag die besten Glückwünsche. F. L.
* Unf. I. Mutter Sophie Günther z. Geburtstag herzl. Glückwunsch. Fam. Günther.

Bei Einkäufen bitten wir unsern Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns mit unserer Sache unterstützen.

Kaiser-Panorama

Filiale Berlin-Passage
Magdeburg, Br. Weg 134
altes Stadttheater.
Geöffnet von morgens 9 bis abends 10 Uhr

3. Cyclus

Pariser Weltausstellung

3022

Walhalla.

Venus auf Erden.

Neu für Magdeburg.
Keine erhöhten Preise trotz des

Riesen-Programms

3022

Stadt-Theater.

Dienstag, den 13. November 1900
Zambauer.
Große romantische Oper in 4 Akten von Richard Wagner.

Mittwoch, den 14. November 1900.
Theater-Konzert.

Wilhelm-Theater.

Dienstag, den 13. November 1900.
Die Landstreicher.
Operette in 3 Akten von Fieher.

Olympia

Täglich 8 Uhr:
Les Colibris

und das sensationelle Programm.
Vorverkaufstorten gültig.

Mittwoch nachmitt. 4 Uhr:
Große Familien- und Kinder-Vorstellung.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 265.

Magdeburg, Dienstag, den 13. November 1900.

11. Jahrgang.

Wink zur Stadtverordnetenwahl.

Die Wahlhandlung beginnt des Morgens um 10 Uhr und dauert bis abends 7 Uhr ununterbrochen.

Die Wahlhandlung ist öffentlich. Jeder Wähler hat die Namen der Kandidaten, welche er gewählt haben will, laut herzusagen. Als Wahllegitimation dient die Wahlaufforderung des Magistrats, die mitzubringen ist. Wer sich nicht mehr im Besitz derselben befindet, muß sich mit seinem Steuerzettel oder einer ähnlichen Legitimation versehen.

Wer ist Wähler? Wahlberechtigt ist jeder selbstständige Einwohner mit einem Einkommen von 660 Mark (Steuerjah 4,68 Mark), der Preusse und 21 Jahre alt ist, seit einem Jahre in Magdeburg wohnt und seit einem Jahre keine Armeunterstützung erhalten hat. **Chambregarnisten** sind selbständig und daher wahlberechtigt. Nur Eckstellen-Inhaber haben nach einer Entscheidung des Obergerichtes kein Wahlrecht.

Zu beherzigen ist vor allen Dingen, daß jeder Wähler möglichst frühzeitig zur Wahl gehen muß. Schon bei allen Stadtverordnetenwahlen mußte eine große Anzahl Wähler zurückgewiesen werden, weil sie zu spät an der Wahlurne erschienen. Das kann nur vermieden werden wenn jeder, der nur einigermaßen dazu in der Lage ist, in den Morgenstunden und frühen Nachmittagsstunden sein Wahlrecht ausübt. Die Mittagsstunden und die Abendstunden müssen frei bleiben für die Wähler, welche absolut nicht abkommen können am Tage. Da es sich um wenige Stimmen handeln kann, hängt unter Umständen von der Befolgung dieses Rates der Ausgang der Wahl ab.

In den einzelnen Stadtteilen

vollzieht sich die Wahlhandlung folgendermaßen:

Magdeburg-Altkreis.

Sämtliche Stadtverordnetenwähler von Magdeburg-Altkreis, Friedrichstadt, Werder und Wilhelmstadt haben entweder am Dienstag den 13., Mittwoch den 14., Donnerstag den 15. oder Freitag den 16. November in Richardts Restaurant (großer Saal 1 Treppe), Eingang Rahmsprung 8 bzw. Apfelstr. 9, in der Zeit von morgens 10 bis abends 7 Uhr zu wählen. Der Wähler tritt an den Wahlstisch, zeigt die Aufforderung zur Wahl, die er vom Magistrat erhalten hat und nennt dann die Namen der sozialdemokratischen Kandidaten. Es sind deren fünf, die sämtlich zu wählen sind, nämlich die Genossen:

August Fabian, Friedrich Wahle, Albert Vater, Wilhelm Meyer und Albert Gorgas.

Der Wähler hat die Namen dieser fünf Kandidaten der Reihe nach herzusagen.

Der Nutzen der Programmlosigkeit.

Ein Wahlspiel in beinahe drei Niederzügen.

Erster Niederzug.

(Ein hell erleuchteter, gemütlich durchwärmter Saal. An den vier Dugend Tischen sitzen zwei Dugend Gäste unbedenken vertieft. Jeder macht sich so breit wie möglich und schaut erwartungsvoll nach dem Bureaufhitz, an dem ein halbes Duzend aufgeregter Männer leise aufeinander eintreten. Es erschallt das Glockenzeichen.)

Vorsitzender: Ich begrüße die überaus zahlreich erschienene Versammlung, die Zeugnis ablegt für das rege Interesse und die innere Geschlossenheit, mit der die Bürgerchaft den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen entgegen — hm, hm — entgegensteht. Apropos Wahlen! Wer die Wahl hat, hat die Qual und wir wollen nicht noch mehr Qual haben, indem wir an der bisherigen reichlich genug haben (Weißlaßgemurmel). Jede Wahl hat etwas Umstürzliches an sich, da immer einige dabei durchstürzen — stürzen, sage ich, meine Herren (Sehr gut!) Die Regierung wird daher hoffentlich in baldiger Zukunft das die ruhige gesunde Entwicklung gefährdende Wählen ganz abschaffen. In denselben Augenblick, wo diese segenswerte Reform eingeführt würde, — ich bin überzeugt — wäre die Sozialdemokratie vernichtet. Dann merke man eben von dieser schredlichen Partei nichts mehr, die bei jeder Wahl neues verheerendes Chaos in die Massen in ihre Kassefalten nicht (Kauschender Beifall). Seien wir offen, meine Herren! Die Umstürzler haben es verstanden, mit dem gefährlichen Gift auch in unseren Reihen einige Gedanken loszulassen. Ist doch — ich wage es kaum auszusprechen — von ruhigen besonnenen Bürgern der frevelhafte Ruf erhoben worden, unsere Kandidaten sollten sich erst persönlich vorstellen — vorstellen, sage ich, meine Herren! (Entrüstungsrufe.) Bisher war es der Stolz unserer Mitbürger, die verehrten Herren, die die Mühen und Sorgen des Stadtverordnetenamtes auf sich laden wollen, wie es sich gehört, unbesehen zu wählen. Jetzt soll das anders werden. Sie sehen, wie weit wir schon gekommen sind, wie der Geist des Umsturzes alles Guten, Schönen, Wahren selbst in unsere geheiligten Sitten einbricht und schonungslos die erhabenen Gebrauche über den Haufen wirft! (Allgemeine tiefe Beschämung.) Das kann nicht länger so weiter gehen, in der Zukunft muß das anders werden. Für die gefährdete Gegenwart aber, in der der Wolf der Revolution umhergeht und die Schafe sucht, die er verschlingen will und die so zahlreich in unseren Reihen vorhanden sind, haben drei unserer Kandidaten das große Opfer nicht gescheut, in unserer Mitte zu erscheinen, um sich persönlich Ihnen vorzustellen. (Zwei derselben erheben sich und verbeugen sich nach allen Richtungen.) Sie haben damit den Beweis erbracht, daß sie als feste unerschütterliche Säulen Männer ihren eigenen Weg gehen und gegen alle unbilligen Forderungen und Einschüchterungen ein für alle Mal gefest sind. (Sehr gut!) Es wäre nun zwar genügend, daß Sie, wie geschehen, einen Blick auf die hochzuverehrenden Herren geworfen — pardon gerichtet

Neue und Alte Neustadt.

Die Wähler dieser Stadtbezirke wählen im Rathaus, Neue Neustadt, Nikolaiplatz, in der Zeit von morgens 10 bis abends 7 Uhr am Dienstag den 13. oder Mittwoch den 14. November. Zu wählen sind hier zwei Stadtverordnete, die Genossen

Richard Mißch und Albin Brandes.

Der Wähler hat die Namen dieser beiden Kandidaten nacheinander herzusagen, nachdem er sich durch die Aufforderung des Magistrats legitimiert hat.

Sudenburg.

Das Wahllokal dieses Stadtbezirks befindet sich im Rathaus, Eingang Ambrosiusplatz. Gewählt wird von morgens 10 bis abends 7 Uhr am Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. November. Hier ist nur ein Stadtverordneter, der Genosse

Franz Königstedt

zu wählen, dessen Namen der Wähler laut herzusagen muß, nachdem er sich durch die Aufforderung des Magistrats legitimiert hat

In sämtlichen Wahllokalen sind Stimmzettel mit den Namen der sozialdemokratischen Kandidaten zu erhalten.

Mitzubringen ist die Aufforderung des Magistrats oder, wenn diese nicht mehr vorhanden ist, der Steuerzettel oder eine andere Legitimation. Die Aufforderung des Magistrats zur Beteiligung an der Wahl ist zu einer etwaigen Stichwahl aufzubewahren. Die Nummer, unter welcher der Wähler in der Wahlliste eingetragen ist, ist auf der Wahlaufforderung verzeichnet.

Sozialdemokratische Gemeindepolitik.

In Offenbach bei Frankfurt a. M. haben unsere Genossen eine stattliche Anzahl Sitze im Stadtparlament erobert. Es fehlen ihnen nur noch wenige Stimmen an der Majorität. Die Wirksamkeit unserer Genossen beleuchtet der nachstehende Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom 8. November, den wir der Leipziger Volkszeitung entnehmen:

Der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag des Genossen Ulrich überreicht, der die Bürgermeisterei ersucht, der unbemittelten Bevölkerung bei der jetzigen Kohlennot den Bezug von Heizmaterial dadurch zu erleichtern, daß sie es auf städtische Kosten kauft und in Mengen von 1—5 Centnern zum Selbstkostenpreis abgibt. Der Oberbürgermeister fand den Antrag sehr zeitgemäß und regte sogar noch weitere Erleichterungen an. Die nächste Sitzung wird darüber beschließen. — Die Konzeptionierung der städtischen Apotheke ist nunmehr gegen eine Stempelabgabe von 1000 Mark erteilt worden; nur will das Ministerium ein Wort mitsprechen wegen der Lage des Platzes. — Weiter wurde beschlossen, die Herstellung der Kanäle für die Hausentwässerungen in eigene Regie der Stadt zu übernehmen. — Auch bewilligten die Stadtverordneten einen entsprechenden Betrag ein-

— besser unmerklich gelenkt haben; zum Ueberfluß will ich den Herren aber auch noch das Wort erteilen.

Erster Kandidat (stark stotternd; hochrot; sehr verlegen): Ich ja — sage mich — Ne — Neden ist vom Ue — Uebel, Schweiß — Schweigen ist Gold — Ich versprech — spreche Sie, ich — ich will das Allgemein — meinwohl fördern und niemals — mats — den Mund aufstun. Bei Ab — Abstimmungen wer — werde ich mir stets nach — nach meinem Nachbar richten. Hätt — hätten wir immer sol — solche Stadter — verordnete gehabt, dann stände es beß — besser um un — unsre Wa — Vaterstadt (Starker Beifall).

Zweiter Kandidat: Meine Herren, ich verrete mit aller Entscheidung alle berechtigten und unberechtigten Interessen — der erwerbenden Bürgerchaft natürlich, nicht der Arbeiter, die am liebsten ein Rentnerleben führen wollen, das bekanntlich nur für uns sich schließt. Ich habe mich von unten raus gearbeitet, weil ich die Groschen zusammengehalten habe. (Bravo!) Aber die Arbeiter von heute? Sie wollen schon eine Küche haben, wollen nicht mehr im Zimmer kochen. Kann es eine größere Begehrlichkeit geben? Dagegen muß Front gemacht werden. (Sehr gut, sehr richtig!) Wohnungswort — s ist lächerlich. Einjährig — daran liegt's. (In steigender Erregung) Aber das wollen sie nicht. Deswegen müssen die Hausbesitzer in Schutz genommen werden — die Hausbesitzer, die alle Hypotheken tragen — tragen. Ja, das wollte ich sagen! Ich kann nicht mehr, heißen Sie mir nicht, es ist genug! (Stürmischer Beifall.)

Dritter Kandidat: Ich will so freundlich sein, mich denen vorzustellen, die mich noch nicht kennen. (Mit rollenden Augen.) Gibt es so Nichtswürdige hier im Saal? (Schüchterer Rufe: Nein, nein.) Das wollte ich mir auch ausgebeten haben! (Seht sich langsam und gewichtig.)

Vorsitzender: Sie haben die huldvollen Ansprachen unserer Herren Kandidaten vernommen. Es schied sich, daß Sie sich zum Dank dafür von den Plätzen erheben. (Geschieht.) Die Herren werden unserem Stadtparlament zur Berde gereichen. Es hieße aber Sie und uns beleidigen, wollten wir annehmen, Sie hätten irgend etwas in der Tasche, was entfernt nach einem Programm aussieht. (Beifall.) Hat der Geist — das revolutionäre Geistes des Umsturzes auch schon weit um sich gegriffen — ein Programm hat es noch keinem unserer Bürger befehrt. Wir verabscheuen die Korruption, die sich in der Forderung nach Programmen kund gibt, und weisen die Zumutung weit von uns, uns damit zu beschmutzen. Programme erniedrigen den freien Bürger zum Sklaven (lebhafter Zustimmung) und wir Aufrechten wollen nicht dienen, wir wollen herrschen. Lassen Sie uns also schließen mit dem Rufe: Die Programmlosigkeit, der Inbegriff der bürgerlichen Jugend — sie lebe hurra, hurra, hurra! (Die Anwesenden stimmen begeistert mit ein.)

Zweiter Niederzug.

(Salon des ersten Kandidaten. Die Vertrauensmänner der Wähler besitzern einzeln in Abständen an dem zukünftigen Stadtverordneten vorüber.) **Hausbesitzer:** Morgen! Sie gehören doch zu uns, Herr Kandidat?

stimmig, damit beim städtischen Gaswerk für die Ofenarbeiter die Achtstundenschicht eingeführt würde. Bisher betrug die Arbeitszeit dieser städtischen Arbeiter zwölf Stunden. Unsere Genossen befürworteten, daß auch für die übrigen im Gaswerk beschäftigten Arbeiter die achtstündige Arbeitszeit Platz greifen müge. — Einem Gesuch des Ausschusses für Volksvorlesungen zur Begründung einer öffentlichen Lesehalle, die von 4—10 Uhr nachmittags geöfnet sein soll, einen Raum sowie die benötigte Heizung und Beleuchtung kostenfrei zu überlassen, fand ebenfalls Annahme. Auch wurde zur Unterstützung dieses gemeinnützigen Unternehmens für das Jahr 1900 die Summe von 1000 Mark bewilligt. — Die Gewährung unentgeltlicher Hebammenhilfe wird recht stark in Anspruch genommen, so daß die bei unentgeltlicher Bestattung gegen den Vorsatzschlag gemachten Ersparnisse mit zur Bestreitung der Hebammenkosten Verwendung finden sollen.

Im Tone der Selbstverständlichkeit erzählt der Offenbacher Berichterstatter der Leipziger Volkszeitung hier Dinge, über welche wir Magdeburger die Augen aufreißen und die Köpfe schütteln. Und unsere bürgerlichen Stadtverordneten erst. Den Entrüstungsturm möchten wir hören, der sich im Stadtparlament erheben würde, wenn ähnliche Anträge seitens unserer Genossen gestellt würden. Wie würden diese „sozialistischen“ Anträge vom Magistratsstische und den Stadtverordneten bekämpft werden. Aber in Offenbach, da wird das alles durchgeführt. Das ist sozialdemokratische Gemeindepolitik. Besser als alles andere lehrt der trockene Sitzungsbericht unsere Lesern, wie notwendig die Beteiligung an den Stadtverordnetenwahlen ist. —

Machtung, Konsumvereinsmitglieder!

Seit Jahren laufen die Schuerverbändler schon Sturm gegen die Konsumvereine und verlangen die Einführung einer Umfassung. Die Einführung derselben ist schon halb und halb zugesagt worden vom Magistrat, ihre Einführung wird aber verhindert werden, wenn nur Fremde der Konsumvereine gewählt werden. Die überzeugtesten Förderer der Konsumvereine sind bekanntlich die sozialdemokratischen Kandidaten. —

Magdeburger Angelegenheiten.

— In der Versammlung des sozialdemokratischen Vereins, Bezirk Buckau, in welcher Genosse Müller über die Handelsvertragspolitik Deutschlands referiert, werden die Wahlresultate bekannt gemacht werden. Unsere Genossen in Neustadt und Sudenburg werden dafür Sorge tragen, daß den Buckauer Parteigenossen nur Siege vermeldet werden. —

— Gegen das Zuckerkartell. Herr Licht, Stadtverordneter und Zuckerinteressent, demuzierte, wie wir erfahren,

Kandidat: Selbst — selbstverständlich. Hausbesitzer: Nun ja, ich wollte nur der Form wegen fragen. Wir wollen der Bande befehlen! Steigern ist die Seele des Rentnerwens. (ab.)

Kandidat: Na — natürlich! Felle! Mieter: Als Beauftragter des Mietervereins — Sie werden sich unserer Notlage annehmen?

Kandidat: Zwei — zweifeln Sie daran? Mieter: Die Hausbesitzer gehen schon so weit, das Kinderkriegen zu verbieten. Hört sich da nicht alles auf?

Kandidat: Je mehr um — Kinder, um so mehr Sol — Soldaten! Je mehr Woh — Wohnungen, um so mehr Justiz — friedensliebe!

Kandidat: Dank, herzlichen Dank! Sie sind unser Mann! (ab.) Kohlenhändler: Sie wissen es, wo uns die Kohle drückt! —

Kandidat: Sie ist zu bil — billig — — das ist doch klar. — klar.

Kohlenhändler: Endlich ein Menschenfreund! Lassen Sie sich umarmen! Wie Löwen werden wir für Sie kämpfen! (ab.)

Kohlenkäufer: Bei Ihnen finde ich ein williges Ohr, nicht wahr? Sie brauchen ja selbst ne warme Stube!

Kandidat: Eine Schan — Schande die Kohlenpreise! Die Stadt hält — hätte längst eingerei — greifen müssen!

Kohlenkäufer: Wir fällt eine Centnerkohlenlast von der Brust. Ich danke Ihnen im Namen aller Frierenden. (ab.)

Aktionär des Elektrizitätswerks: Haben Sie schon gehört? Den Blödsinn mit der Verstadtlung!

Kandidat: I wo werd' ich, Das werden Sie mir doch nicht zu — zutrauen!

Aktionär: Na ja, ich mein' bloß. Man kann als armer Aktionär heutzutage nicht vorsichtig genug sein. Nichts für ungut. (ab.)

Kunde des Elektrizitätswerkes: Die Zustände werden immer unhaltbarer. Es ist eine öffentliche Katastrophe.

Kandidat: Wie sollt — sollte das nicht! Die Raff — Raffgier der Aktionä — näre — — ich werd's ihnen befohlen!

Kunde (drückt ihm die Hand): Es wird Licht! Haben Sie Dank! (ab.)

Kandidat (für sich): Kommt noch ei — einer? (Lugt in den Korridor.) Nein. Gott sei Dank. Das hab' ich sei — fein gemacht.

Dritter Niederzug

(Liegt noch in den fest verschlossenen Händen der Wähler, denen der Verfasser trotz aller Prophezeiungen ihn noch nicht hat entwunden können. Er wird daher erst nach der Beendigung der Wahl sagen können, ob aus dem Niederzug ein Aufzug geworden ist.)

dx.

das Huckerkartell wegen untauglicher Geschäftsmanipulationen der hiesigen Staatsanwaltschaft. Man darf darauf gespannt sein, welchen Erfolg das Vorgehen des Herrn Licht haben wird.

In den Stadtverordnetenwahlen macht jetzt auch die Magdeburger Zeitung mobil. Sie schreibt: „Wir können nur nochmals alle bürgerlichen Elemente dringend auffordern, ohne Rücksicht auf Parteischattierungen zur Wahl zu gehen und für die von bürgerlicher Seite aufgestellten Kandidaten einzutreten, damit in jenen beiden Stadtteilen (Neustadt und Sudenburg) die bisherigen bewährten Stadtverordneten wiedergewählt werden.“ Am Mittwochabend wird sich ja zeigen, wie die Wähler von den „bewährten Stadtverordneten“ denken.

Einen Wahlaufsatz haben die freisinnigen Bürgervereine erlassen. Sie rufen darin die alte Kläue des Liberalismus und Mandarismus, wenden sich gegen die Kritiker, Künstler und Schutzverbände und ersuchen eben Bürger recht dringend, an der Wahl teilzunehmen. Der Sozialdemokratie wird in dem Wahlaufsatz nicht gedacht.

Die Ordnungsparteier in der Sudenburg rechnen auf einen Sieg ihres Kandidaten Rusche. So äußerte sich wenigstens Herr Ruschbach in einer Versammlung im Gasthause in Sudenburg. Herr Rusche ist der Stadtverordnetensprung unentbehrlich, weil er — Landwirt ist. Die Wähler der zweiten Abteilung können ja dann Herrn Rusche wählen. Dagegen haben wir gar nichts. In der dritten Abteilung aber müssen Leute gewählt werden, welche das Allgemeine Interesse vertreten. Für die Interessen der Allgemeinheit und der Arbeiterklasse, welche mit diesen zusammenfallen, ist Herr Rusche sehr entbehrlich.

Zur Wohnungsfrage haben die Bürgervereiner in ihrer letzten Versammlung auf eine Inzangung des Antisemitismus hin ebenfalls Stellung genommen. Sie wollen nicht, daß seitens der Stadt Wohnungen gebaut werden, meinten vielmehr, daß man Unternehmungen zum Bau billiger Wohnungen unterstützen müsse, und besonders sei den Bürgern zu empfehlen, dem Spar- und Bauverein beizutreten. Sehr reichhaltig ist dieses Programm zur Bekämpfung der Wohnungsnot gerade nicht.

Unter den Opfern der Eisenbahn-Katastrophe bei Dissenbach sollte sich nach einer uns am Sonnabend kurz vor Medationsschluss zugegangenen Depesche auch ein Dr. Freitag aus Magdeburg befinden. Nach späterer Meldung ist damit ein Dr. Freitag aus Schönebeck gemeint.

Von der Straßenbahn. Aus Anlaß der Asphaltierungsarbeiten auf dem Breitenweg auf der Strecke vom Alten Markt bis zur Alten Ulrichsstraße wird der Straßenbahnverkehr auf die Zeit von Montag, den 12. bis Sonnabend, den 17. d. Mts., eingestellt. Hierbei werden für den genannten Zeitraum folgende Abweichungen im Straßenbahnverkehr stattfinden:

1. Die Linien Sudenburg und Leipzigerstraße werden über den Haffelbachplatz, den Breitenweg bis zur Haltestelle „Alte Ulrichsstraße“ geleitet.
2. Die Linie Dankward wird über den Haffelbachplatz, durch die Kaiserstraße, in die Alte Ulrichsstraße bis zur Ulrichskirche geleitet.
3. Die Linie Neue Neustadt wird über den Kaiser-Wilhelmsplatz, den Breitenweg bis zur Haltestelle vor „Dankward u. Michlers“ geleitet.
4. Die Linie Alte Neustadt wird durch die Jakobstraße bis auf den Alten Markt geleitet.
5. Die Linie Große Driesdoverstraße wird nur bis zur Ulrichskirche geleitet.
6. Die Linie Oberstedterstraße wird bis zur Kaiserstraße, dem Kreuzpunkt mit der Ringlinie, geleitet.
7. Die Linien Friedrichsstadt und Werder werden bis zum JohannisKirchhof geleitet.
8. Die Herrentrog- und Ringlinie bleiben unverändert.

Ein Vitriolattentat. Der Kesselschmied Robert Gerde aus Sudenburg geriet am Sonnabend abend mit seiner Braut in Streit, dieselbe schien darauf vorbereitet zu sein, sie zog eine Flasche mit flüchtigem Vitriol aus der Tasche und schüttete dasselbe dem p. Gerde ins Gesicht, wodurch er eine Verbrennung des rechten Auges und der Wade erhielt. Gerde fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

Abgefaßter Mordanschlag. Am Freitag nachmittag erschien in einem Erdbeergericht der Tischlerknecht ein Mann mit einer Frau und einem 12-jährigen Sohn, um einen Mantel zu kaufen. Nachdem derselbe erstanden war und die Käufer sich entfernt hatten, vermisste der Ladeninhaber eine goldene Damenuhr. Ein Kriminalschuttmann stellte sofort Nachforschungen an und ermittelte den Mordanschlag auf unserm Centralbahnhof in einem Abteil der 4. Wagenklasse in der Person des 12-jährigen Sohnes. Die Mantelkäufer hatten sich geäußert, noch nach Staßfurt fahren zu müssen. Hierdurch wurde die Ermittlung erleichtert. Der Dieb wurde verhaftet.

Die ständige Ausstellung des Kunstvereins ist in den letzten Tagen wesentlich bereichert worden. Eine große Gruppe von Werken der Frau Vegas-Parmontier-Verlin bedeckt die Stirnwand des großen Ausstellungssaales. Außerdem sind zahlreiche kleinere Werke der Märtyrlichen Künstler-Verbindung und einige große Landschaften von Th. Schinkel und E. Wigalla hinzugekommen.

Kaiser-Panorama. Die glänzende Aufnahme, die auch der 3. Cyclus der Weltausstellung bei dem Magdeburger Publikum gefunden hat, veranlaßt den Inhaber des genannten Instituts, für die Woche vom 12. bis 19. November dieselbe Serie auszustellen. Wer bei dem unangenehmen Wetter nicht weiß, wohin, lenke getrost seine Schritte nach Breitenweg 131. Bis jetzt hat noch niemand das Institut unbesiegt verlassen.

Provinz und Umgegend.

Barleben. Von einem schweren Schicksalsschlag ist der Blumener Heinrich Thiele betroffen. Derselbe ist binnen 14 Tagen 5 Kinder im Alter von 3—11 Jahren an Scharlach und Diphtheritis gestorben. Sollte es da nicht angebracht sein, lieber die Schule zu schließen, um auf diese Weise ein Verbreiten der Krankheitskeime zu verhindern? Vielmehr sind es auch die in allen Dörfern anzutreffenden alten Gräber- und Mordgräber, denen man die Schuld an der Ausbreitung der Krankheit beimessen muß.

Deffau. Des Prinzen Aribert soll sich der Staatsanwalt annehmen. Der Anhaltische Staatsanzeiger bringt in seiner Nummer vom 8. November folgende Mitteilung: In einem kürzlich erschienenen Artikel des Frankfurter General-Anzeigers, welchen die Saalezeitung wiedergibt, finden sich bei Besprechung der Ehegerichtsangelegenheit des Prinzen Aribert beleidigende Auslassungen über das Vorleben des Prinzen, welche sich als böswillige Verleumdungen charakterisieren. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist auf Antrag des Prinzen Aribert die Strafverfolgung gegen beide genannte Blätter im Wege des gerichtlichen Verfahrens bereits eingeleitet worden.

Erfurt. Bei der Gewerbegerichtswahl haben unsere Genossenschaftlichen einen glänzenden Sieg errungen. Nicht nur in der Klasse der Arbeitnehmer wurden unsere Kandidaten gewählt, sondern auch in der Klasse der Arbeitgeber. Infolge unserer Liste mit Ausnahme einer Gruppe. Auf unserer Liste erhielten die Kandidaten 28 bis 34 Stimmen in den einzelnen Gruppen, während die Stimmenzahl der Gegner zwischen 13 bis 10 schwankte. Von der Jüngung wurden nur zwei Vertreter gewählt. Der Ausgang der Wahl ist nicht ohne Bedeutung. Erfurt ist in letzter Zeit besonders berührt worden durch die harten Misse, die gegen unsere Parteigenossen gefällt worden, und es ist nur zu erklärlich, daß die Arbeiterbevölkerung in dem Anfall der Wahl eine Protesthandlung gegen die gelehrten Richter erließ. Man will wenigstens an dieser Art der Meinungsäußerung, wo Laienrichter zugelassen werden, den Geist reaktionärer Rechtsprechung verbannen, der sich durch Misse gegen die Arbeiterbewegung kundgibt. Deshalb wählte man wieder Verteidiger nach Tübingen dieser Rechtsprechung bürgerlicher Gerichte.

Commern. Man schreibt uns: Am 6. November fand hier die Stadtverordnetenwahl statt. Dabei erhielt der Kandidat der Arbeiter, Genosse Höpner, 108 Stimmen, während der gewerkschaftliche Kandidat, Steinbrüchkescher L. Schröder, mit 130 Stimmen gewählt wurde. Sie hatten es nun für notwendig, einmal die Missetaten, die mit unserer Niederlage gefühl haben, näher zu schildern. Die Arbeiter beteiligten sich hier zum ersten Mal an den Stadtverordnetenwahlen. Es wäre deshalb vor allen Dingen notwendig gewesen, eine kräftige Agitation zu entfalten. Dies ist aber leider nicht geschehen. Einmal fehlte ein größeres Veranstaltungstotal und zum andern müßten wir uns selbst den Vorwurf machen, daß wir zu siegesgewiß waren und glaubten, der Sieg müßte unser werden. Dieser Glaube war auch nicht ganz unbegründet, denn wir hatten angenommen, daß alle diejenigen, die vierteljährlich 1,08 Mark Steuern zahlen, wahlberechtigt sind. Hierin hatten wir uns aber getäuscht, denn die betreffenden wurden alle zurückgewiesen und nur diejenigen zum Wählen zugelassen, die vierteljährlich 1,30 Mark Steuern bezahlen. So kam es denn, daß am Wahltag weit über 100 Wähler, von denen wir genau wußten, daß sie dem Genossen Höpner ihre Stimme gegeben hätten, nicht wählen konnten. Aber so ganz ohne Vorteil ist die Wahl doch nicht gewesen, einmal hat unser Genosse eine ziemlich große Minorität erhalten, und zum anderen ist auch das Bürgerium aus seiner bisherigen Ruhe angeeckt worden; eine so rege Beteiligung wie in diesem Jahre ist hier bei den Stadtverordnetenwahlen noch nie gewesen. Trotzdem die Wahlzeit für die Arbeiter

eine sehr unglückliche war, nämlich von morgens 8 Uhr bis mittags 10 1/2 Uhr, strömten die Arbeiter doch scharenweise herbei, um ihre Stimme abzugeben. Wie behauptet nicht zu viel, wenn wir sagen, daß mindestens 300 Arbeiter erschienen waren, leider müßte die Mehrzahl derselben mit betrübten Gesichtern wieder abziehen, weil sie zu arm waren und infolgedessen nicht genügend Steuern bezahlten. Nebenbei an den Jüngern sah man erstaunte Gesichter, alles wunderte sich über die teilweise herannahenden Arbeiter. Aber auch die Beger erschienen fast Mann für Mann, Leute, die dem Schreiber dieses berichteten, daß sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gewählt hätten, beteiligten sich diesmal an der Wahl; in allen Ecken und Winkeln sind die Wähler aufgesucht worden, der rote Schreden hatte wieder einmal Wunder gewirkt. Von verschiedenen Seiten hörte man die Versicherung, es sei ein großes Unschick, wenn Höpner gewählt würde, man glaube, die Zeitung wird dann sofort losgehen und dabei könnte dann mancher einen Teil seiner Schulden loswerden. Gemeinheitswert ist noch, daß die hiesigen Geschäftsleute sich teilweise gar nicht an der Wahl beteiligten und soweit wie sie sich beteiligten, dem Steinbrüchkescher L. Schröder ihre Stimme gaben. Das ist jedenfalls ein Beweis dafür, daß die Geschäftsleute auch heute noch nicht wissen, daß sie nur von den Arbeitern leben. Vielleicht werden sie es in der Zukunft einsehen lernen. Zu erwähnen ist noch, daß der Genosse Voltz während der Wahlhandlung im Wahllokal bleiben wollte, er wurde aber von Seiten des Herrn Bürgermeisters dahin bestellt, daß die Wahlhandlung keine öffentliche (?) sei und er daher das Wahllokal verlassen müsse. Obwohl der Genosse Voltz dagegen opponierte und auf andere Städte hinwies, fanden aber alle diese Gründe keine Gnade vor den Augen des Herrn Bürgermeisters, und als dann Genosse Voltz erklärte, daß es doch mindestens anständig sei, einen Gegner im Wahllokal zu lassen, verbat sich der Herr Bürgermeister ganz entschieden den weiteren Aufenthalt und drohte auch noch mit Strafverfolgung. Auf Grund welches Paragraphen, muß die Zukunft lehren. Dem Genossen Voltz blieb also nach Lage der Sache nichts weiter übrig, als das Wahllokal zu verlassen. Wir können also immerhin mit dem Resultat zufrieden sein, wenn wir auch diesmal noch nicht gewählt haben. Die besessene Klasse hat wieder einmal die Einzige der Arbeiter geübt und nicht nur wir, sondern auch unsere Gegner sagen sich, daß es wohl das letzte Mal war, daß jemand aus der besessenen Klasse als Vertreter der Arbeiter gewählt wird. Und wir haben gelernt, daß man niemals zu siegesgewiß sein darf, daß immer und immer wieder gepufft werden muß. Wir haben nun auch die Wähler der dritten Abteilung kennen gelernt und wissen, wo unsere Feinde sind. Wenn die Agitation nicht erlahmt, dann wird in zwei Jahren bei den Stadtverordnetenwahlen ein anderes Resultat erzielt werden.

Kleine Chronik.

Der Dampfer „City of Monticello“, von Yarmouth (Neu-Schottland) nach Halifax unterwegs, ist in der Fundy-Bai gesunken; vierzig Personen sind ertrunken.

In einem Dresdener Bankgeschäft wurden von einem unglücklichen Geldschrank zwei Personen erschlagen.

Eine Hinrichtung an Bord des Kaiserpostschiffes. Nachdem die Nacht „Polarstern“ des russischen Kaisers am Freitag die Mitternacht von Kopenhagen verlassen hatte, wurde eine Hinrichtung an Bord vorgenommen. Ein Matrose, der wegen großen Ungehorsams zum Tode verurteilt worden war, wurde gehängt und seine Leiche ins Meer versenkt.

In Hongkong und Umgebung wütete ein heftiger Taifun, dessen Centrum anscheinend Hongkong war. Das britische Kanonenboot „Sandpiper“ ist gesunken. Die Mannschaft soll indessen gerettet sein. Der Admiralsitätsbagger ist gesunken. Unter den Schiffen der Eingeborenen ist sehr erheblicher Schaden angerichtet worden. Viele Menschen sind ums Leben gekommen. Es war bisher noch nicht möglich, genau festzustellen, welches Unheil das Unwetter angerichtet hat.

Auf dem Bahnhof von Choisy-le-Roy (Département Seine-et-Marne) stieß Sonntag ein von Paris kommender Schnellzug mit einem Lokzuge zusammen. Acht Personen sind tot und sechzehn verwundet. Die Lokomotive des Schnellzuges stürzte um, mehrere Eisenbahnwagen sind zerstückelt und das Gleis ist gesperrt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist nach der Unglücksstelle abgereist.

Infolge eines orkanartigen Weststurmes versank das deutsche Segelschiff „Marie“ im Westertief. Der Kapitän Stuben ist mit der Mannschaft ertrunken.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. November 1900.

Wegen fortgesetzten schweren Diebstahls, Mötigung und Sachbeschädigung sind angeklagt:

Fenilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(118. Fortsetzung.)

Rechtludoff glaubte nun von neuem zu sehen, wie Krüskoffs Gesicht sich vererzte, als wäre ihm diese Unterhaltung, an der er nicht teilnehmen konnte, lästig; deshalb trat Rechtludoff zur Seite und ging wieder zu seinem Wagen zurück. Die Aufspielung Krüskoffs hatte ihn wieder an seine eigene Lage erinnert, die er seit dem vorigen Tage zu vergessen bemüht war; und der Wunsch war in ihm aufgetrieben, schnell zu Stasuska zu eilen und eine ansatzlagende Unterredung mit ihr herbeizuführen. Von neuem befohl er dem Kutsher, seine Pferde laufen zu lassen, und mit heftigen Schreien bemerkte er vor sich nach einer Fahrt von zwei bis drei Werst das blaue Tuch, das den Kopf der Maslow bedeckte. Die junge Frau schritt am Ende des Zuges in Begleitung von Wera Gremowna und Simonson, der im Vergleich war, seinen Gefährtinnen mit eifrigen Bewegungen seiner langen, mageren Arme etwas zu erklären.

Als Rechtludoff sie eingeholt hatte, begrüßten ihn die beiden Frauen lächelnd während Simonson mit ganz besonderem Eifer seine Mühe annahm. Doch Rechtludoff fühlte nicht den Mut, mit ihnen zu sprechen, als er sie so zusammen sah. Im Augenblick, als er seinen Wagen halten lassen wollte, bekam er sich eines anderen, und bald fuhr er an dem Zuge vorbei, der sich mit der gewöhnlichen Begleitung von Gesicht, Lachen und Kettenklicken an der Landstraße hinzog.

Der Weg, den der Wagen verfolgte, führte ihn in einen finsternen Wald, wo Birken- und Lärchenbäume seinen Augen die tausenderteilte Abstrümmen ihrer gelben Blätter darboten. Dem verstaubten Boden der Erde; auf den beiden Seiten der Landstraße dehnten sich unebene Felder aus, und in der Ferne bemerkte Rechtludoff die kupfernen und vergoldeten Kreuze eines Klosters.

Indessen hatte sich das Wetter plötzlich aufgeklärt, die Wolken hatten sich zerstreut, die Sonne war über den Feldern aufgegangen, der Hagel, der gefrorene Schmutz der Landstraße, die Kuppeln und Kreuze glänzten in mildem Schimmer; und dieses Licht ließ die Ausdehnung der Felder, die sich bis zur blauen Linie der Berge, die den Horizont begrenzen, hinzogen, noch ungeheurer erscheinen.

Endlich fuhr die Troika in ein großes Dorf, einen Vorort der Stadt, nach welcher Rechtludoff sich begab. Die Straße dieses Dorfes war voller Menschen, Russen wie Ausländer, die eine außergewöhnliche Mannigfaltigkeit in Kostümen und Frisuren zur Schau trugen. Einzelne Gruppen unterhielten sich, zankten sich und lachten vor den Türen der Läden, Ausspannungen und Schenken. Leiternwagen fuhren schwerfällig durch die Straße und hielten mitten auf dem Wege. Alles deutete auf die Nähe der Stadt hin.

Der Kutsher richtete sich auf seinem Bod auf, um sich von der vorteilhaftesten Seite zu zeigen, peitschte auf seine Pferde los und ließ sie trotz der Menschenmenge, die sie anfüllte, im Galopp durch die lange Dorfstraße laufen. Die Troika hielt erst am Ufer eines Flusses, der die Stadt vom Dorfe trennte, und über den man auf einer breiten Fährbahn hinüberfuhr.

Die Fährbahn befand sich in der Mitte des Flusses und schrammte auf das Ufer zu, an dem Rechtludoff stand. Etwa zwanzig Wagen standen hier, die auf sie warteten; doch die beiden Männer, die die Fährbahn lenkten, gaben Rechtludoffs Kutsher ein Zeichen, er könne seinen Wagen vor all den anderen hinauffahren. Als die Fährbahn voll war, schlossen sie die auf dieselbe führende Schranke, ohne sich um die Proteste der zahlreichen Kutsher zu kümmern, deren Wagen keinen Platz hatten finden können.

Und langsam begann die Fährbahn über die Oberfläche des Wassers zu gleiten, und man hörte kein anderes Geräusch, als das der Wagen, die sich an ihrem Rande brachen, und zeitweise das der Pferdehufe, die auf den Bretterboden schlugen.

Achtzehntes Kapitel.
Rechtludoff stand am Rande der Fährbahn und hielt die Augen starr auf das schnellfließende Wasser des Stromes gerichtet. Seine Phantasie führte ihn abwechselnd zwei Bildern vor; das Bild Krüskoffs, der auf dem Stroh des Wagens im Sterben lag, und seinen zornigen Blick, und das Bild Stasuskas, die in Begleitung Wladimir Simonsons mit behendem Schritt über die Landstraße wanderte.

Eins dieser Bilder, das Krüskoffs, der sich nicht in der Tod fügen wollte, war schrecklich und kläglich; das andere Bild aber, das Stasuskas, die einen Mann in Simonson gefunden, der sie liebte, und auf dem Wege des Wunders ebenfals einerschritt, wie sie über die Landstraße wanderte, dieses Bild wirkte nur fröhlich und stärkend auf ihn. Und doch waren diese beiden Bilder gleich grausam für Rechtludoff, es gelang ihm nicht, sie aus seinem Geiste zu verschleppen, und sie vermischten sich in seinem Gemüt, um schließlich einen Eindruck vollständiger dumpfer Traurigkeit hervorzuheben.

Von der Stadt her trug der Wind den silbernen Klang einer Glocke, die einen Gottesdienst verkündete. Rechtludoff schaute und alle anderen Passagiere entblöheten das Haupt und machten das Zeichen des Kreuzes. Nur ein kleiner Kreis in Lumpen nahm nicht die Mühe ab und blieb mit den Händen auf dem Rücken unbeweglich stehen.

„Nun, und Du, Alter, Du bestest nicht?“ fragte Rechtludoffs Kutsher, nachdem er seine Mühe wieder aufgegeben hatte.

„Du bist wohl nicht getauft?“

„Beten? Zu wem sollte ich beten?“ versetzte der zerlumpte Greis indem er auf den Kutsher zutrat und ihm fest in die Augen schaute.

„Ist das eine Frage! Du glaubst also nicht an Gott?“

„Kannst Du ihn? Weißt Du, wo er ist?“

Es lag etwas so Ernste und Hartes in dem Gesichtsausdruck des alten Mannes, daß der Kutsher sich offenbarend etwas eingeschüchtern fühlte. Doch es hatte sich ein Kreis um ihn gebildet, so daß er die Unterhaltung fortsetzte, um das letzte Wort zu behalten.

(Fortsetzung folgt.)

~ Heuglin weint. — Staatsanwalt: Na, Ehler, besinnen Sie sich! — Heuglin:

Ja, er ist es gewesen!
(Bewegung.) Ungell. Sternberg rüst mit lebhafter Gebärde das Jawohl: Das ist eine abgekartete Sache! — Der Staatsanwalt vertritt sich derartige Versicherungen und der Vorsitzende unterjagt derartige Ausbrüche der Empörung. — Präsi.: Warum haben Sie vorher ganz etwas anderes gesagt? Heuglin: Es ist mir gebräut worden. — Präsi.: Wer hat Ihnen gebräut? — Heuglin: Auf dem Korridor hat ein großer Herr mit dunklem Schnurrbart und Cylinder im Vorbeigehen zu mir gesagt: Wenn Du es sagst, dann kommst Du nicht mehr lebendig heraus. — Auf Antrag des Staatsanwalts ordnet der Präsident an, daß sämtliche Zeugen sofort in den Saal eintreten müssen. Sämtliche Herren müssen den Hut aufsetzen, die Heuglin findet aber unter den Männern, die einen Cylinderhut tragen, den Herrn, der sie bedrohte, nicht heraus. Der Staatsanwalt hebt eine ihm gewordene Meldung hervor, daß die auf dem Korridor weilenden Detektivs nicht mehr anwesend seien. —

Sternberg widerspricht erregt den Befehle des Präsidenten. Es wird festgestellt, daß dieses schon mit 15 Jahren einen Fußstapler hatte und ganz verdorben ist. Eine Anzahl Mädchen, die mit der Woyda die Schule besuchten, sagen aus, daß ihnen die Woyda vom „Modellstehen“ erzählt habe. Ob Sternbergs Name von ihr genannt wurde, kann nicht genau festgestellt werden. —

Das Urteil im Koniger Meinesprozess.

Am Sonnabend nachmittag wurde in dem Gerichts-drama zu Konig das Urteil gesprochen. Masloff wurde zu 1 Jahr, Frau Rosz zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, letztere auch zu 3 Jahren Ehrverlust und zu dauernder Eidesunfähigkeit. Die Frauen Masloff und Berg wurden freigesprochen.

Die Geschworenen bejahten die erste Schuldfrage in betreff des Angeklagten Masloff und beide Schuldfragen in betreff der Angeklagten Rosz. Bezüglich beider wird aber als strafmildernd zugegeben, daß, wenn sie die Wahrheit gesagt hätten, sie strafrechtliche Verfolgung zu befürchten gehabt hätten. Der Staatsanwalt beantragt daraufhin gegen Masloff 4, gegen Frau Rosz 9 Jahre Zuchthaus und außerdem gegen Masloff 5, gegen Frau Rosz 10 Jahre Ehrverlust und ferner, daß gegen Frau Rosz außerdem auf dauernde Eidesunfähigkeit erkannt werde.

Die vom Staatsanwalt beantragte Höhe des Strafmaßes wird wohl jeder mit Kopfschütteln vernehmen. Mögen auch niedrige Motive die Angeklagten geleitet haben, so ist eine Strafe, wie sie höchstens auf schweren Totschlag erkannt wird, doch in kein Verhältnis zu einer That zu stellen, von der die Geschworenen sich gefügt haben, daß sie aus gewiß begreiflichen Gründen mildernde Umstände zugebilligt verdient.

Aus den Plaidoyers ist wenig Bemerkenswertes nachzutragen. Rechtsanwält Hoyer, der Verteidiger der Berg, sprach der Familie Lewy die Glaubwürdigkeit ab. Der Alibi-beweis der Familie Lewy am 11. März sei freilich geführt, aber wenn dieser Alibi-beweis auch ausreiche, um von den Genannten den Verdacht der Thäterchaft zu nehmen, so bleibe doch die Möglichkeit bestehen, daß der Lewysche Keller zur That hergegeben worden sei, und daß die Lewys alsdann bei der Beiseite-schaffung der Leichenteile mitgewirkt haben. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung der Angeklagten Berg. Die Verteidiger der übrigen Angeklagten plaidierten ebenfalls für Nichtschuld.

In Konig soll der Ausgang der vierzehntägigen Gerichts-verhandlung große Erregung hervorgerufen haben. —

Ueber eine sensationelle Mitteilung, welche im Ritualmordprozess gegen Hülsner in Bisfel gemacht wurde, teilt die Magdeburgische Zeitung folgendes mit: In dem Ritualmordprozess gegen Hülsner machte der Präsident die sensationelle Mitteilung, er habe einen anonymen Brief erhalten, wonach Maria Lina, eines der beiden Mädchen, deren Ermordung Hülsner beschuldigt ist, in Mannheim als Kellnerin lebe. Eine nach Mannheim gerichtete telegraphische Anfrage des Prager Tageblattes soll die Wichtigkeit der anonymen Anzeige ergeben haben. —

Bitterarischer.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 6. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Zwei Broschüre. — Kommunale Wohnnagelpolitik. Von Paul Hirsch. — Der Kohlenwucher und die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues. Von H. Kautsky. — Arbeitsleistung und Frauenrecht. Zugleich ein Beitrag zur materialistischen Geschichtstheorie. Von Heinrich Cunow. (Schluß.) — Berliner Theater. — Notizen: Kosten der Kohlenproduktion in verschiedenen Ländern. Von W. M. Grempe. Die Handelsflotten der wichtigsten Nationen. — Feuilleton: Wie die Heimat stirbt! Bilder aus dem Osten von Friz Stowronnet. (Schluß.) —

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Dienstag, 13. November:
Naturheilverein Budau Abends 8 1/2 Uhr Vortrag über Hämorrhoiden.
Turnverein Vorwärts Subenburg. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turnhalle am Königsberg.
Erster Subenburger Athletenklub. Jeden Dienstag Übungsstunde in der „Herbster Vierhalle“, Schöningerstraße 28.
Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei N. Wuchlow, Katharinenstraße 5.
Gesangverein Freiheit. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsstunde im „Lichtplatz“, Spielgartenstr. 1c. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Winter, Mägdebergstraße 80.
Musikverein Freundschaft Magdeburg-Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmiedestraße.
„Turnverein Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstags abends 8 Uhr Turnstunde in der „Friedrichsstr.“, Leipzigerstr.
Naturheilverein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Verbandsanstalt, Breiteweg 31, Übungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.
Arbeiter-Turnverein „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Sirona“, Moldenstr. 10.
Hohendobelebener Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sirius.
Olympeklub. Turnverein Freiheit Olympeklub. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schinfe.
Fermersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fermersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Lausch.
Bennedenebeck. Freie Turner Bennedenebeck. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Poppe.
Groß-Ottersleben. Athletenklub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
Groß-Ottersleben. Männer-Turnverein Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Goldnen Stern“.
Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Guten Quelle“, Koloniestr. 19.
Diesdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Neh. Hildebrandt).
Barleben. Gesangverein „Freundschaft“. Jeden Dienstag Übungsstunde bei C. Schrader (Waffhof zur goldenen Kugel).
Musik-Verein „Concertino“ Fermersleben. Jeden Dienstag 8 Uhr Übungsstunde bei der Wwe. Lausch.
Niederndobeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.
Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein Klein-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei A. Müller in Klein-Ottersleben.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—24,00
Spettebohnen (weiße) 18,00—38,00. Binsen 18,00—40,00. Kartoffeln 4,50—5,00. Nichtstroh 5,00—6,00. Krummstroh 3,00 bis 4,50. Heu 6,00—7,50. Tynolshen 8—8,50. Alles für 100 Kilogramm. Minderfleisch im Großhandel 0,90—1,04. von der Seele 1,40—1,50. Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräuchert) 1,80. Eiputter 2,20—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,60—4,40. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Hufstut und Saale.		Sai		Mueb	
10. Nov.	11. Nov.	10. Nov.	11. Nov.	10. Nov.	11. Nov.
Straußfurt	+ 1,05	+ 1,10	—	0,05	—
Troscha	+ 1,56	+ 1,54	0,02	—	—
Mielesden	+ 1,35	+ 1,32	0,03	—	—
Bernburg	+ 1,01	+ 1,00	0,01	—	—
Salbe, Oberpegel	+ 1,46	+ 1,50	—	0,04	—
do. Unterpeg.	+ 0,40	+ 0,36	0,04	—	—

Her, Uger, Woldau.		10. Nov.		0,01	
9. Nov.	10. Nov.	9. Nov.	10. Nov.	9. Nov.	10. Nov.
Jungbunzlau	+ 0,02	+ 0,01	—	—	—
Laun	— 0,24	— 0,22	—	—	0,02
Widweiss	— 0,02	— 0,02	—	—	—
Prag	— 0,19	— 0,23	0,04	—	—

Elbe.		10. Nov.		0,01	
9. Nov.	10. Nov.	9. Nov.	10. Nov.	9. Nov.	10. Nov.
Barbubitz	— 0,12	— 0,10	—	—	0,02
Brandeis	— 0,04	— 0,08	0,04	—	—
Melmitz	— 0,43	— 0,42	—	—	0,01
Leitmeritz	— 0,29	— 0,33	0,04	—	—
Aufsig	— 0,18	—	—	—	—
Dresden	— 1,44	— 1,47	0,03	—	—
Lorzau	+ 0,42	+ 0,42	—	—	—
Wittenberg	+ 1,26	—	—	—	—
Kopflau	+ 0,68	+ 0,67	0,01	—	—
Barby	+ 0,96	+ 0,90	0,06	—	—
Schönebeck	+ 0,63	—	—	—	—
Magdeburg	+ 1,00	+ 1,00	—	—	—
Langerwände	+ 1,49	+ 1,64	0,03	—	—
Wittenberge	+ 1,01	—	—	—	—
Dsmly, Pegel	+ 0,40	+ 0,43	—	—	0,03
Lauburg	+ 0,55	+ 0,57	—	—	0,02

Öffentliche Aufforderung!

Herbst-Kontroll-Versammlungen 1900.

Kreis Wanzleben.
Zum Erscheinen sind verpflichtet und werden nur hierdurch beordert:

1. Die Dispositions-Urtauber.
2. Sämtliche Reservisten. (Jahresklassen 1893 bis 1900.) (Keine Ersatzreservisten.)
3. Die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.
4. Die Landwehrmannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 eingetreten sind.

1. Kontrollplatz **Groß-Ottersleben** (Gesellschaftshaus „Zum Frankensfelde“) am Dienstag, den 20. November, vormittags 10 Uhr für Groß-Ottersleben, nachmittags 2 Uhr für Klein-Ottersleben, Diesdorf, Leinsdorf, Bennedenebeck. — Am Donnerstag, den 22. November, vormittags 10 Uhr für Salbe, Fermersleben.
2. Kontrollplatz **Dobendorf** am Donnerstag, den 22. November, nachmittags 2 Uhr für Dobendorf, Dodendorf, Sohlen, Welsleben, Westersleben.
3. Kontrollplatz **Langenweddingen** am Freitag, den 23. November, vormittags 10 Uhr für Altenweddingen, Bahrendorf, Osterweddingen, Stemmern, Sülldorf, — nachmittags 2 Uhr für Langenweddingen.
4. Kontrollplatz **Klein-Ottersleben** am Sonnabend, 24. November, vormittags 11 Uhr für Groß- und Klein-Ottersleben, Stadt und Dorf Hadmersleben, Klein-Ottersleben, Pejenedorf.
5. Kontrollplatz **Wanzleben** am Montag, den 26. November, vormittags 10 Uhr für Groß-Wanzleben, Hattmersdorf, Hohendobeleben, — nachmittags 2 Uhr für Domersleben, Klein-Wanzleben, Klein-Rodensleben, Schleibitz.
6. Kontrollplatz **Seehausen** am Dienstag, den 27. November, vormittags 11 Uhr für Alibrandsleben, Ampfurth, Bergen, Eggenstedt, Gähringsdorf, Nemkersleben, Schermde, Seehausen.
7. Kontrollplatz **Etgersleben** am Mittwoch, den 28. November, vormittags 10 Uhr für Etgersleben, Schwaneberg, — nachmittags 2 Uhr für Westeregeln.
8. Kontrollplatz **Egeln** am Donnerstag, den 29. November, vormittags 10 Uhr für Bleckendorf, Hakeborn, Unfeburg, — nachmittags 2 Uhr für Egeln. — Am Freitag, den 30. November, vormittags 10 Uhr für Wolmirsleben, Tarthun.

Eine besorgte Mutter

gibt ihren Kindern keinen Bohnenkaffee, weil dieser der Gesundheit schadet! Für die Kleinen ist Rathreiner's Malzkaffee ein sehr bekömmlicher und überaus wohlschmeckender Ersatz, für die Erwachsenen ein ausgezeichnetes Kaffee-Zusatz.

Standesamt.	Magdeburg, den 10. November.	Urb. Gustav Blankenburg, Erna, T. des Arb. Richard Liebetrau. Alfred, S. des tgl. Lokomotiv. Otto Köhde. Hanna, T. des Kutschers Herm. Märten.	Urb. Gustav Blankenburg, Erna, T. des Arb. Richard Liebetrau. Alfred, S. des tgl. Lokomotiv. Otto Köhde. Hanna, T. des Kutschers Herm. Märten.	Urb. Gustav Blankenburg, Erna, T. des Arb. Richard Liebetrau. Alfred, S. des tgl. Lokomotiv. Otto Köhde. Hanna, T. des Kutschers Herm. Märten.	Urb. Gustav Blankenburg, Erna, T. des Arb. Richard Liebetrau. Alfred, S. des tgl. Lokomotiv. Otto Köhde. Hanna, T. des Kutschers Herm. Märten.
Magdeburg, den 10. November. Aufgebote: Buchschneider Oscar Steller mit Wwe. Anna Mohr, geb. Trintwisch hier. Schuhmacher Ernst Kramer in Könnigke mit Lina Hedwig Niegammer in Bernburg. Tischler Friedr. Wilhelm Herm. Sens mit Marie Elisabeth Wulke in Burg. Eisen-dreher Friedr. Karl Schöler in Egeln mit Friederike Luise Ebnigt in Gommern. Berg-arbeiter Gottlieb Ad. Herm. Schmidt mit Auguste Mathilde Christiane Mäg in Staßfurt. Tischler Emil Werner in Jerbst mit Anna Reinecke hier. Postbote Karl Lohse mit Martha Draeger hier. Eheschließungen: Oberpostassistent Ludw. Kobbbe in Leipzig mit Helene Barrot hier. Straßenbahnwagenf. Herm. Gebhardt hier mit Marie Wobrich in Berlin. Buchst. Gustav Fromberg in Berlin mit Theresie Wiedhöfer hier. Straßenbahnwagenf. Wilh. Schulke mit Emma Volkraht hier. Musik-lehrer Otto Erbe mit Marianne Wisting hier. Laboratoriumsgeh. Paul Böhm in Nidersleben mit Martha Bernes hier. Buchhalter Paul Steinweg in Koblenz mit Klara Helle hier. Geburten: Erich, S. des Rangier-arbeiters Joh. Vorchardt. Gustav, S. des	Magdeburg, den 10. November. Aufgebote: Buchschneider Oscar Steller mit Wwe. Anna Mohr, geb. Trintwisch hier. Schuhmacher Ernst Kramer in Könnigke mit Lina Hedwig Niegammer in Bernburg. Tischler Friedr. Wilhelm Herm. Sens mit Marie Elisabeth Wulke in Burg. Eisen-dreher Friedr. Karl Schöler in Egeln mit Friederike Luise Ebnigt in Gommern. Berg-arbeiter Gottlieb Ad. Herm. Schmidt mit Auguste Mathilde Christiane Mäg in Staßfurt. Tischler Emil Werner in Jerbst mit Anna Reinecke hier. Postbote Karl Lohse mit Martha Draeger hier. Eheschließungen: Oberpostassistent Ludw. Kobbbe in Leipzig mit Helene Barrot hier. Straßenbahnwagenf. Herm. Gebhardt hier mit Marie Wobrich in Berlin. Buchst. Gustav Fromberg in Berlin mit Theresie Wiedhöfer hier. Straßenbahnwagenf. Wilh. Schulke mit Emma Volkraht hier. Musik-lehrer Otto Erbe mit Marianne Wisting hier. Laboratoriumsgeh. Paul Böhm in Nidersleben mit Martha Bernes hier. Buchhalter Paul Steinweg in Koblenz mit Klara Helle hier. Geburten: Erich, S. des Rangier-arbeiters Joh. Vorchardt. Gustav, S. des	Magdeburg, den 10. November. Aufgebote: Buchschneider Oscar Steller mit Wwe. Anna Mohr, geb. Trintwisch hier. Schuhmacher Ernst Kramer in Könnigke mit Lina Hedwig Niegammer in Bernburg. Tischler Friedr. Wilhelm Herm. Sens mit Marie Elisabeth Wulke in Burg. Eisen-dreher Friedr. Karl Schöler in Egeln mit Friederike Luise Ebnigt in Gommern. Berg-arbeiter Gottlieb Ad. Herm. Schmidt mit Auguste Mathilde Christiane Mäg in Staßfurt. Tischler Emil Werner in Jerbst mit Anna Reinecke hier. Postbote Karl Lohse mit Martha Draeger hier. Eheschließungen: Oberpostassistent Ludw. Kobbbe in Leipzig mit Helene Barrot hier. Straßenbahnwagenf. Herm. Gebhardt hier mit Marie Wobrich in Berlin. Buchst. Gustav Fromberg in Berlin mit Theresie Wiedhöfer hier. Straßenbahnwagenf. Wilh. Schulke mit Emma Volkraht hier. Musik-lehrer Otto Erbe mit Marianne Wisting hier. Laboratoriumsgeh. Paul Böhm in Nidersleben mit Martha Bernes hier. Buchhalter Paul Steinweg in Koblenz mit Klara Helle hier. Geburten: Erich, S. des Rangier-arbeiters Joh. Vorchardt. Gustav, S. des	Magdeburg, den 10. November. Aufgebote: Buchschneider Oscar Steller mit Wwe. Anna Mohr, geb. Trintwisch hier. Schuhmacher Ernst Kramer in Könnigke mit Lina Hedwig Niegammer in Bernburg. Tischler Friedr. Wilhelm Herm. Sens mit Marie Elisabeth Wulke in Burg. Eisen-dreher Friedr. Karl Schöler in Egeln mit Friederike Luise Ebnigt in Gommern. Berg-arbeiter Gottlieb Ad. Herm. Schmidt mit Auguste Mathilde Christiane Mäg in Staßfurt. Tischler Emil Werner in Jerbst mit Anna Reinecke hier. Postbote Karl Lohse mit Martha Draeger hier. Eheschließungen: Oberpostassistent Ludw. Kobbbe in Leipzig mit Helene Barrot hier. Straßenbahnwagenf. Herm. Gebhardt hier mit Marie Wobrich in Berlin. Buchst. Gustav Fromberg in Berlin mit Theresie Wiedhöfer hier. Straßenbahnwagenf. Wilh. Schulke mit Emma Volkraht hier. Musik-lehrer Otto Erbe mit Marianne Wisting hier. Laboratoriumsgeh. Paul Böhm in Nidersleben mit Martha Bernes hier. Buchhalter Paul Steinweg in Koblenz mit Klara Helle hier. Geburten: Erich, S. des Rangier-arbeiters Joh. Vorchardt. Gustav, S. des	Magdeburg, den 10. November. Aufgebote: Buchschneider Oscar Steller mit Wwe. Anna Mohr, geb. Trintwisch hier. Schuhmacher Ernst Kramer in Könnigke mit Lina Hedwig Niegammer in Bernburg. Tischler Friedr. Wilhelm Herm. Sens mit Marie Elisabeth Wulke in Burg. Eisen-dreher Friedr. Karl Schöler in Egeln mit Friederike Luise Ebnigt in Gommern. Berg-arbeiter Gottlieb Ad. Herm. Schmidt mit Auguste Mathilde Christiane Mäg in Staßfurt. Tischler Emil Werner in Jerbst mit Anna Reinecke hier. Postbote Karl Lohse mit Martha Draeger hier. Eheschließungen: Oberpostassistent Ludw. Kobbbe in Leipzig mit Helene Barrot hier. Straßenbahnwagenf. Herm. Gebhardt hier mit Marie Wobrich in Berlin. Buchst. Gustav Fromberg in Berlin mit Theresie Wiedhöfer hier. Straßenbahnwagenf. Wilh. Schulke mit Emma Volkraht hier. Musik-lehrer Otto Erbe mit Marianne Wisting hier. Laboratoriumsgeh. Paul Böhm in Nidersleben mit Martha Bernes hier. Buchhalter Paul Steinweg in Koblenz mit Klara Helle hier. Geburten: Erich, S. des Rangier-arbeiters Joh. Vorchardt. Gustav, S. des	Magdeburg, den 10. November. Aufgebote: Buchschneider Oscar Steller mit Wwe. Anna Mohr, geb. Trintwisch hier. Schuhmacher Ernst Kramer in Könnigke mit Lina Hedwig Niegammer in Bernburg. Tischler Friedr. Wilhelm Herm. Sens mit Marie Elisabeth Wulke in Burg. Eisen-dreher Friedr. Karl Schöler in Egeln mit Friederike Luise Ebnigt in Gommern. Berg-arbeiter Gottlieb Ad. Herm. Schmidt mit Auguste Mathilde Christiane Mäg in Staßfurt. Tischler Emil Werner in Jerbst mit Anna Reinecke hier. Postbote Karl Lohse mit Martha Draeger hier. Eheschließungen: Oberpostassistent Ludw. Kobbbe in Leipzig mit Helene Barrot hier. Straßenbahnwagenf. Herm. Gebhardt hier mit Marie Wobrich in Berlin. Buchst. Gustav Fromberg in Berlin mit Theresie Wiedhöfer hier. Straßenbahnwagenf. Wilh. Schulke mit Emma Volkraht hier. Musik-lehrer Otto Erbe mit Marianne Wisting hier. Laboratoriumsgeh. Paul Böhm in Nidersleben mit Martha Bernes hier. Buchhalter Paul Steinweg in Koblenz mit Klara Helle hier. Geburten: Erich, S. des Rangier-arbeiters Joh. Vorchardt. Gustav, S. des